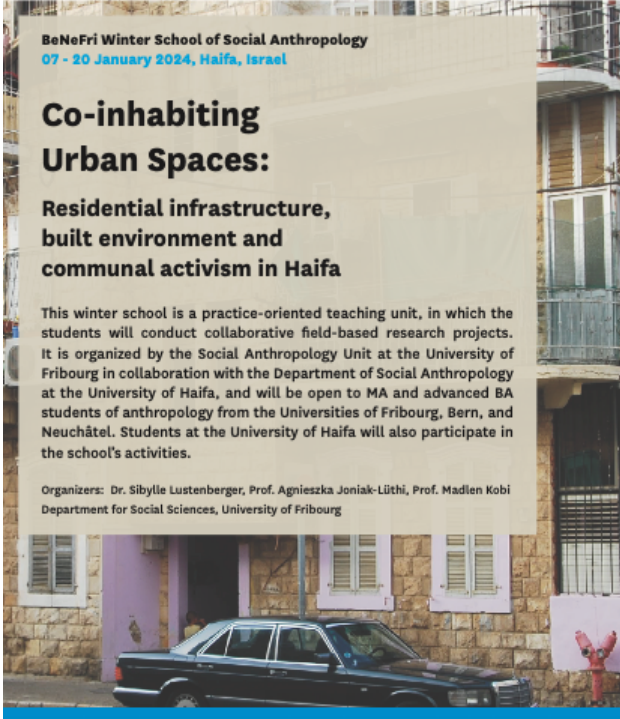


## Eine Studienreise nach Haifa, Israel

Abschlussarbeit zur Erlangung des Diploms in Hochschuldidaktik und Technologie in der Lehre

Unter der Leitung von Rahel Banholzer



**UNI  
FR**  
UNIVERSITÉ DE FREIBOURG  
UNIVERSITÄT FREIBURG

**ANTHROPOLOGY IN HAIFA**  
الانثروبولوجيا في حيفا

**BeNeFri Winter School of Social Anthropology**  
07 - 20 January 2024, Haifa, Israel

**Co-inhabiting  
Urban Spaces:  
Residential infrastructure,  
built environment and  
communal activism in Haifa**

This winter school is a practice-oriented teaching unit, in which the students will conduct collaborative field-based research projects. It is organized by the Social Anthropology Unit at the University of Fribourg in collaboration with the Department of Social Anthropology at the University of Haifa, and will be open to MA and advanced BA students of anthropology from the Universities of Fribourg, Bern, and Neuchâtel. Students at the University of Haifa will also participate in the school's activities.

Organizers: Dr. Sibylle Lustenberger, Prof. Agnieszka Joniak-Lüthi, Prof. Madlen Kobi  
Department for Social Sciences, University of Fribourg

UNIVERSITÄT FREIBOURG  
FACULTÉ DES LETTRES ET DES SCIENCES HUMAINES  
DÉPARTEMENT DES SCIENCES SOCIALES

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT  
DEPARTEMENT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Vorgelegt von:

Sibylle LUSTENBERGER

Universität Fribourg, Departement für Sozialwissenschaften, Einheit Sozialanthropologie

2023

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich meine Abschlussarbeit selbständig und ohne unzulässige fremde Hilfe verfasst habe.

# Inhaltsverzeichnis

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b>	<b>3</b>
<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>4</b>
<b>2. LERNTHEORETISCHE VERORDNUNG VON STUDIENREISEN</b>	<b>5</b>
2.1 BEGRIFFLICHKEITEN: EXKURSION, FIELD TRIP, FIELDWORK, STUDIENREISE	5
2.2 KOGNITIVISTISCH UND KONSTRUKTIVISTISCH AUSGERICHTETE STUDIENREISEN	6
2.3 ÜBER DEN NUTZEN VON STUDIENREISEN	8
2.3.1 LERNSTEIGERUNG	8
2.3.2 REFLEXIVITÄT	9
2.3.3 ENTWICKLUNG EINER FACHLICHEN IDENTITÄT	10
2.3.4 SOZIALE INTEGRATION	11
2.4 HERAUSFORDERUNGEN, RISIKEN UND PROBLEME	12
2.5 ZWISCHENFAZIT	14
<b>3. STUDIENREISE NACH HAIFA: KONZEPT UND THEMATISCHER SCHWERPUNKT</b>	<b>15</b>
3.1 HAIFA: HISTORISCHE UND ANTHROPOLOGISCHE EINORDNUNG	15
3.2 DIE EXPERTISE DER DOZIERENDEN	17
3.3 THEMATISCHER SCHWERPUNKT UND KONZEPT	18
3.4 EINBETTUNG IM CURRICULUM	20
3.5. LERNZIELE, TÄTIGKEITEN UND LEISTUNGSKONTROLLEN	22
3.5.1 SEMINAR	23
3.5.2 STUDIENREISE	27
<b>4. INSTITUTIONELLE RAHMENBEDINGUNGEN UND ORGANISATORISCHE FRAGEN</b>	<b>30</b>
4.1 TEILNEHMER:INNEN: ANFORDERUNGEN, WERBUNG, REGISTRIERUNG	30
4.2 ANRECHENBARKEIT DER STUDIENREISE	31
4.3 FINANZIERUNG	32
4.4 ORGANISATION VON REISE, UNTERKUNFT UND VERSICHERUNG	34
4.5 ANERKENNUNG DES AUFWANDS DER ORGANISATOR:INNEN	35
<b>5. REFLEXION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN</b>	<b>36</b>
5.1 MOBILISIERUNG VON EXISTIERENDEM WISSEN UND ERFAHRUNGEN	36
5.2 AUFWAND UND MOTIVATION DER INVOLVIERTEN LEHRPERSONEN	37
5.3 HERAUSFORDERUNG FINANZIERUNG UND STELLENWERT VON STUDIENREISEN IM STUDIENPROGRAMM	38
<b>SCHLUSSWORT: EIN DIDAKTIKMODUL EXKURSIONSDIDAKTIK?</b>	<b>39</b>
<b>REFERENZEN</b>	<b>40</b>
<b>ANHANG A: SYSTEMATISCHE DARSTELLUNG ORGANISATORISCHER FRAGEN</b>	<b>43</b>
<b>ANHANG B: FLYER WINTER SCHOOL HAIFA</b>	<b>46</b>

## 1. Einleitung

Diese Diplomarbeit dient der Ausarbeitung und konkreten Planung einer Studienreise nach Haifa, die im Januar 2024 stattfinden wird. Zur Vorbereitung der Studienreise werde ich im HS 2023 ein Seminar anbieten, das für die Teilnehmenden der Studienreise obligatorisch ist. Die Studienreise ist am deutschsprachigen Lehrstuhl für Sozialanthropologie angesiedelt. Neben mir werden auch Prof. Joniak-Lüthi und Ass. Prof. Madlen Kobi die Studienreise begleiten. Die Studienreise wird für Studierende der Anthropologie der Universitäten Fribourg, Bern und Neuchâtel offen sein. Wir stehen ausserdem in Kontakt mit dem Departement für Anthropologie der Universität Haifa, wo ich 2016-2018 im Rahmen eines Postdocs tätig war. Wir planen, die Studierenden und Dozierenden der Universität Haifa in die Aktivitäten während der Studienreise einzubinden und verschiedene Gefässe für den Austausch zwischen Studierenden und Dozierender der beteiligten Universitäten zu schaffen.

Das erste Ziel dieser Abschlussarbeit ist die inhaltliche und konzeptionelle Planung der Studienreise und des vorbereitenden Seminars. Es soll darum gehen, Thema und Lernziele der Studienreise und des Seminars zu definieren und daraus die Inhalte, Aktivitäten und Leistungskontrollen dieser beiden Lehreinheiten abzuleiten. Das zweite Ziel der Arbeit ist die Entwicklung eines Rasters zur Klärung organisatorischer Fragen, das zur weiteren Planung dieser Exkursion und zur Planung zukünftiger Studienreisen beigezogen werden kann. In diesem Raster werden Arbeitsschritte und organisatorische Fragen identifiziert, allfällige Herausforderungen und Lösungsansätze umschrieben, und ein sinnvoller Zeitplan erstellt. Das dritte Ziel der Abschlussarbeit ist die Reflexion des inhaltlichen, konzeptionellen, und praktischen Organisationsprozess der Studienreise. Die Reflexion soll zusammen mit dem organisatorischen Raster als Ressource für die Planung und Organisation von Studienreisen dienen.

Ich beginne meine Ausführungen mit einer lerntheoretischen Verordnung von Studienreisen. Begrifflichkeiten werden geklärt und didaktische Ansätze sowie Nutzen und Herausforderungen von Studienreisen werden besprochen. Darauf basierend erarbeite ich in Kapitel drei das inhaltliche Konzept und erstelle für die Studienreise und das vorbereitende Seminar ein pädagogisches Szenario. In Kapitel vier widme ich mich organisatorischen Fragen. Kapitel fünf bildet mit der Reflexion des inhaltlichen, konzeptionellen und praktischen Organisationsprozesses den Abschluss dieser Arbeit.

## 2. Lerntheoretische Verordnung von Studienreisen

Obschon Studienreisen eine in der Hochschuldidaktik eher wenig untersuchte Lehrform sind, gab es in den letzten zwanzig Jahren eine Reihe an Veröffentlichungen, die sich aus einer didaktischen Perspektive mit der Organisation und dem Nutzen von Exkursionen auseinandersetzen. Der Grossteil dieser Literatur stammt aus dem Fachbereich der Geowissenschaften, wo Studienreisen oftmals einen festen Bestandteil des Studienplans sind. Obwohl die Anthropologie—ähnlich wie die Geographie—sich mit Lebenswelten rund um die Welt beschäftigt, habe ich keine spezifisch anthropologische Literatur zum Thema Studienreise gefunden. Zu den Gründen kann ich nur Vermutungen aufstellen: Erstens verfügen anthropologische Institute oftmals um eher wenig Ressourcen, was die Organisation von Studienreisen einschränkt. Anthropologische Institute führen zwar Studienreisen durch, aber eher sporadisch. Zweitens gibt es in der Anthropologie keine Tradition der Fachdidaktik. Auch wenn anthropologische Studienreisen angeboten werden, führt dies anders als in der Geographie nicht zu einer fundierten Reflexion dieser Studienreisen aus einer didaktischen Perspektive. Die Publikationen zu den Studienreisen der Geographie sind aber für die vorliegende Arbeit durchaus relevant. Die beiden Disziplinen vereint nicht nur der gemeinsame Forschungsgegenstand, sondern zu einem gewissen Grad auch die Fragen, die wir an ihn stellen, und die theoretischen Perspektiven.

### 2.1 Begrifflichkeiten: Exkursion, Field Trip, Fieldwork, Studienreise

In der Literatur werden verschieden Begriffe verwendet, um den Unterricht ausserhalb der Räumlichkeiten der Universität zu besprechen. In der deutschsprachigen Literatur ist die Bezeichnung Exkursion am stärksten verbreitet. Der Begriff stammt aus dem Lateinischen (*excursio* = Streifzug) und steht laut dem Duden (2023) für einen «Gruppenausflug zu wissenschaftlichen oder Bildungszwecken». Stolz und Feiler definieren Exkursion folgendermassen: *«Eine Exkursion ist eine methodische Grossform des Lernens, die in einer ausserschulischen Lernumgebung angewendet wird und auf wenige Stunden bis mehrere Tage beschränkt ist. Ziel ist die Konfrontation mit Lerngegenständen in ihrer unmittelbaren Umgebung im fachlichen, methodischen und sozialen Kontext. Im Verlauf einer Exkursion werden unterschiedliche Lehr-/Lernmethoden in unterschiedlichen Sozialformen angewendet»* (Stolz & Feiler 2018: 10).

In der englischsprachigen Literatur werden vor allem die Begriffe «field trip» und «fieldwork» verwendet. Diese beiden Begriffe weisen ebenfalls auf die von Stolz und Feiler erwähnte Begegnung mit Lerngegenständen in ihrer unmittelbaren Umgebung. Der Begriff «Fieldwork» ist in der Anthropologie mit der Tätigkeit des Forschens verbunden. «Lehrforschung» wäre für unsere Reise nach Haifa passender, da er deutlich macht, dass es darum geht die Tätigkeit des Forschens zu lernen. Dem Begriff Studienreise, den ich für die geplante Lehreinheit in Haifa verwende, fehlt den expliziten Verweis auf die zentrale Aktivität des Forschens. Hingegen verweist er auf das entfernte Reiseziel und den über mehrere Tage dauernden Aufenthalt. Die Wahl des Begriffs Studienreise hat schlussendlich aber einen pragmatischen Grund: Es ist der Begriff, der im entsprechenden Reglement zur finanziellen Unterstützung durch die philosophische Fakultät verwendet wird.<sup>1</sup>

## 2.2 Kognitivistisch und konstruktivistisch ausgerichtete Studienreisen

In ihrem kürzlich erschienen Buch *Exkursionsdidaktik. Ein fächerübergreifender Praxisratgeber* unterscheiden Scholz und Feiler zwischen Überblicksexkursionen und handlungsorientierten Arbeitsexkursionen (Stolz & Feiler 2018: 19). Überblicksexkursionen sind laut den beiden Autoren stark rezeptiv ausgerichtet. Praktische Sachverhalte werden durch Exkursionsleiter:innen oder externe Expert:innen hauptsächlich in Form von Frontalunterricht erklärt. Obwohl es auch in dieser Exkursionsform Raum für impulsgesteuerte Vertiefungen, Erfahrungsaustausch und Fragerunden hat, ist die Rolle der Lernenden hauptsächlich passiv. Dies und der Mangel an Interaktion zwischen den Teilnehmenden und an selbstgesteuerten Zugängen zum Thema haben in der Vergangenheit zu viel Kritik geführt (Stolz & Feiler 2018: 19). So wird zum Beispiel angezweifelt, ob in Exkursionen ohne individuelle, aktive und selbstgesteuerte Zugänge zu den Lerninhalten vor Ort überhaupt eine Erweiterung des Wissens stattfindet (Ohl & Neeb 2012: 262).

Dementsprechend steht in den neueren Publikationen das zweite Format der handlungsorientierten Arbeitsexkursionen klar im Vordergrund. Der Freiraum, der den Teilnehmenden dabei zugestanden wird, variiert auch hier stark. Unter handlungsorientierten Arbeitsexkursionen fallen sowohl Exkursionen, in welchen die Lernenden festgelegte

---

<sup>1</sup> Wie im angehängten Flyer deutlich wird, benutzten wir zuerst die Bezeichnung Winter School. Summer und Winter Schools finden aber im Sprachgebrauch der Universität Fribourg an der Universität selber statt und richten sich in erster Linie an Studierende anderer Universitäten.

Lerninhalte und vorgegebene Fragestellungen selbständig bearbeiten, wie auch Exkursionen, in welchen die Lernprozesse vollkommen selbstgesteuert verlaufen und Fragestellung und Fazit ergebnisoffen sind (Stolz & Feiler 2018: 19).

Je nach Grad der Selbständigkeit, die Exkursionsteilnehmer:innen zugesprochen wird, ordnen Ohl und Neeb (2012: 261) Exkursionen einer Spannweite von kognitivistisch bis konstruktivistisch orientierten Konzeptionierungen zu. Kognitivistisch geprägte Arbeitsexkursionen verstehen das Lernen als Wissenserwerb. Demnach nimmt der menschliche Organismus im Zuge internaler Denkprozesse Informationen auf, verarbeitet sie, setzt sie mit vorhandenem Wissen in Beziehung und entwickelt darauf basierend neue kognitive Strukturen, die das Verhalten steuern (Ohl & Neeb 2012: 265). Heute ist eine starke Handlungsorientierung ein zentraler Bestandteil der kognitivistischen Exkursionsdidaktik. Inhalte, Methode, Ziele und der Verlauf des Lernprozesses werden von der Exkursionsleitung festgelegt und erzeugen eine möglichst lebensnahe Problemstellung, welche die Teilnehmenden selbständig lösen. Dies kann zum Beispiel die schriftliche Bearbeitung von Aufgaben anhand vorgegebener Informationen im Gelände sein. Diese Art von Exkursionen ermöglichen eine permanente instruktionale Unterstützung, sowie hohe Kontrolle über Dauer, Verlauf und Inhalte des Lernprozesses durch die Lehrenden (Ohl & Neeb 2012: 266). Hingegen weisen Ohl und Neeb (2012: 266) darauf hin, dass die Bearbeitung von Aufgaben mithilfe vorgegebener oder am Lernstandort verfügbarer Materialien auch dazu führen kann, dass die Teilnehmenden keine Notwendigkeit sehen, sich aktiv mit der Umgebung auseinanderzusetzen.

Konstruktivistisch orientierte Exkursionskonzepte zielen im Gegensatz dazu nicht auf die Vermittlung feststehender Wissensbestände ab. Wissen wird hier als subjektive Konstruktion verstanden, die auf vorhandenes Wissen, biographischen Erfahrungen, persönlichen Werte und Überzeugungen und Austausch mit anderen basiert (Ohl & Neeb 2012: 267). Konstruktivistische Exkursionskonzepte erwarten deshalb ein hohes Mass an Eigenständigkeit der Lernenden: Der Lernprozess soll selbstgesteuert sein, innerhalb einer authentischen, komplexen Lernumgebung stattfinden, und auf die Festlegung eines bestimmtes Handlungsprodukt soll verzichtet werden (Ohl & Neeb 2012: 269). Konstruktivistische Exkursionen ermöglichen «die kreative Bearbeitung von authentischen Problemstellungen in der direkten Konfrontation mit der Realität und erfordern das selbständige Eruiere eines geeigneten Lösungsweges» (Ohl & Neeb 2012: 269). Die Gefahr liegt dabei in der

Überforderung der Lernenden bei unzureichender Unterstützung und Vorbereitung. Ausserdem ist der Verlauf konstruktivistisch orientierter Exkursionen schwer vorsehbar und planbar (Ohl & Neeb 2012, 269).

## 2.3 Über den Nutzen von Studienreisen

In einem kürzlich erschienen Beitrag über den Nutzen von Exkursionen für Studierende hat Seckelmann (2020a: 7) festgestellt, dass es dazu noch keine systematische Untersuchung gibt. Auf der Basis ihrer Überlegungen darüber was «gute Lehre» ausmacht und Publikationen über die Erfahrung von Studierenden und Lehrenden mit Exkursionen, bespreche ich in den folgenden Absätzen vier Bereiche, für welche Studienreisen einen Mehrwert bringen können: 1) Lernsteigerung; 2) Reflexivität; 3) Entwicklung einer fachlichen Identität; 4) Soziale Integration.

### 2.3.1 Lernsteigerung

Seckelmann (2020a) hat in ihrer Untersuchung lernerfolgssteigernde Variablen daraufhin geprüft, inwiefern sie bei Exkursionen zur Anwendung kommen. Als Grundlage für ihre Untersuchung diente eine Metastudie über die Wirksamkeit von 105 Variablen für das studentische Lernen (Schneider & Preckel 2017) sowie Befragungen von Studierenden zu ihrer Wahrnehmung von Exkursionen (z.B. Demirkaya & Atayeter 2011; Friess et al. 2016; Larsen et al. 2017). Ein erstes Ergebnis aus Seckelmanns Analyse ist, dass Exkursionen lernerfolgssteigernd sind, weil hier Ideen und Konzepte aus dem Studium eine konkrete Form annehmen und dadurch direkt erfahrbar sind (Seckelmann 2020a: 9). Ein Student sagte denn auch nach der Teilnahme einer Exkursion im Fach Geologie: «It was really cool to see the lapetus Ocean crust. It's not every day you see something that old. Being out there, your lectures came to life. I could understand more seeing it all for myself and experiencing the rocks hands-on» (Bentley 2009: 80). In einer anderen Umfrage, gab eine Studentin an: «Finally being able to visualize my theoretical work in the field. This has helped me to understand the work much more» (Boyle et al. 2007: 314). Dieselbe Umfrage deutet darauf hin, dass Exkursionen grundsätzlich als angenehme und spannende Erfahrung erlebt werden. Exkursionen haben somit ein hohes Potential, das Interesse am fachlichen Unterricht zu wecken und die Studierenden zu motivieren, sich tief und kritisch mit den fachlichen Inhalten auseinanderzusetzen (Boyle et al. 2007).



Ausserdem haben Exkursionen den Vorteil, dass sie rein aufgrund des Formats—man verbringt einen längeren Zeitraum zusammen und begegnet sich in informellen Settings—eine enge Begleitung der Studierenden durch die Lehrenden ermöglichen und die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden fördern. Demirkaya und Atayeter (2011: 458) stellten zum Beispiel in ihrer Untersuchung fest, dass Studierende insbesondere die informelle Interaktion mit den Dozierenden schätzten. So sagte eine Teilnehmerin: «Of course, I have felt that I could not behave so intimately in the classroom, and I was closer to my instructor in the field» (Demirkaya & Atayeter 2011: 458). Dadurch werden Studierende zum Fragen und Diskutieren angeregt, was nach Schneider und Preckel (2017) ebenfalls ein lernsteigernder Faktor ist (Seckelmann 2020a: 10).

Eine Voraussetzung dafür, dass Exkursionen lernsteigernd sind, ist ihre sinnvolle Einbettung im Curriculum. Ohl und Neeb (2012: 264) führen ausserdem aus, dass Exkursionen insbesondere dann lernsteigernd sind, wenn die Teilnehmenden zuerst im Seminar, vor Ort oder an jedem Standort in das Exkursionsgebiet und die zu behandelnde Problemstellung eingeführt werden. Und Stolz und Feiler (2018: 20) argumentieren, dass Exkursionen oftmals den grössten Lernerfolg erzielen, wenn kognitivistische und konstruktivistische Ansätze miteinander verknüpft werden. Die Einbettung der Exkursion innerhalb eines Seminars schafft meines Erachtens einen guten Rahmen, um eine solche Verknüpfung zu erreichen.

### 2.3.2 Reflexivität

Obwohl Ohl und Neeb (2012) Vor- und Nachteile für kognitivistische und konstruktivistische Exkursionskonzepte definieren und keine direkte Empfehlung für die eine oder andere Ausrichtung aussprechen, machen ihre Ausführungen doch eine Präferenz für konstruktivistische Exkursionskonzepte sichtbar. Kognitivistische Exkursionen (insbesondere Überblicksexkursionen) bergen die Gefahr einseitiger von der Lehrperson geprägten Darstellungen eines Sachverhalts oder einer Problemstellung (Ohl & Neeb 2012: 277). Hingegen ermöglichen konstruktivistische Exkursionskonzepte die Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven, die individuelle Meinungsbildung und Reflexion.

Diese Fähigkeiten sind in den Sozialwissenschaften, und in der Anthropologie insbesondere, zentral. Denn sozialwissenschaftliche Themen zeichnen sich durch das Vorhandensein unterschiedlicher Perspektiven, Bedürfnissen und Interessen verschiedener Akteure aus (Ohl & Neeb 2012: 277). Die Sozialanthropologie hat zudem den Anspruch, in

ihrer Forschung eine Vertrautheit mit den Lebensrealitäten unserer Forschungsteilnehmer:innen zu schaffen, um darauf aufbauend ein tiefes Verständnis davon zu entwickeln, wie sie die Welt verstehen und welche Kategorien, Beziehungen und Werte ihr Denken und Handeln leiten. Multiperspektivität und empathische Perspektivenwechsel sind daher ein grundlegendes Merkmal der anthropologischen Arbeit. Dazu gehört auch die ständige Auseinandersetzung mit der eigenen Perspektive und Positionalität.

In seinen Ausführungen zu Exkursionen im Fachbereich der Geographie beobachtet Gebhardt (2020: 22) eine ähnliche Entwicklung weg von einem Verständnis von Exkursionen als Erfahrung «gegebener fremder Räume». Heutige Exkursionen der Geographie setzen sich bewusst mit der Konstitution von Räumen und damit auch mit der eigenen Rolle in der Welt auseinander. Konstruktivistische Exkursionen thematisieren während der Reise Prozesse des «Otherings», die Konstruktion des «Anderen» und «Fremden» in Abgrenzung zum «Eigenen», und machen es daher möglich, die eigene Rolle in der Welt zu erkennen. Damit ermöglichen Exkursionen nicht nur einen neuen Blick auf «Andere», sondern auch auf sich selbst und damit ein Zurechtrücken eigener Weltbilder (Gebhardt 2020: 23).

Besonders hilfreich für die Ermöglichung der Auseinandersetzung mit der Konstruktion der Anderen mit der eigenen Positionalität ist laut Gebhardt, Bewohner:innen der Zielländer (z.B. Studierende) in die Exkursion miteinzubeziehen (Gebhardt 2020: 23). Der Anspruch, die Bewohner:innen der Zielländer in die Exkursion miteinzubeziehen, entspricht auch dem anthropologischen Selbstverständnis. Anthropolog:innen betrachten ihre Arbeit heute nicht mehr als Generierung von Wissen *über* fremde Lebenswelten, sondern als Koproduktion von Wissen über die Welt, die im Austausch mit unseren Forschungspartner:innen geschieht. Die Vermittlung dieses Verständnisses von Wissensproduktion als relationaler Prozess ist an sich ein wichtiges Lernziel im Studium der Anthropologie.

### 2.3.3 Entwicklung einer fachlichen Identität

Publikationen über Arbeitsexkursionen heben dementsprechend hervor, dass diese die Entwicklung einer fachlichen Identität fördern. So argumentieren Mogk und Godwin (2012), dass die Fähigkeit, eine relevante Struktur auf einer Karte zu erkennen, noch nicht garantiert, dass Studierende diese auch im Gelände finden können. Um diesen Schritt zu tun, braucht es die Erfahrung im Feld, wo die Studierenden den Lerngegenständen in ihrer tatsächlichen Materialität und Umgebung begegnen. Bentleys Argument geht in die gleiche Richtung, wenn

er festhält, dass Studierende in seinen Exkursionen einen Einblick erhalten, wie Geolog:innen die im Unterricht erlernten Fähigkeiten in der realen Welt anwenden (Bentley 2009: 77). Die Studierenden, so argumentiert er weiter, erfahren in der Exkursion am eigenen Körper was echte Geolog:innen tun. Dies würde nicht nur ihre Lust an der Feldarbeit wecken, sondern auch ihren Respekt vor der Arbeit von Geolog:innen erhöhen. Er zitiert dazu einen Studenten, der im Anschluss der Exkursion gemeint hat: «The trip gave me and my classmates some real respect for geologists. This is not just me; I'm quoting other students who said, 'Wow. These guys work hard out here in the rain and in the forest'» (Bentley 2009: 87).

Mogk und Goodwin entwickeln diesen Punkt weiter und argumentieren, dass Studierende auf Arbeitsexkursionen nicht nur die schwierige, harte und systematische Arbeit erfahren, die in der geologischen Feldarbeit erforderlich ist, sondern auch die damit verbundenen ethischen Standards ihrer Disziplin: «By actually making maps of structures observed in situ, the student begins to see that rather than providing a literal, absolutely truthful record of the landscape, any inscription constitutes the best effort of a researcher with specific skills, contexts, purpose, and theoretical interest» (Mogk & Goodwin 2012: 151). Studierende lernen dadurch die Grenzen und Unsicherheiten ihres eigenen Fachs kennen und erfahren in ihrer eigenen Arbeit, wie geologisches Wissen entsteht.

Was Bentley (2009) und Mogk und Goodwin (2012) für die Disziplin der Geologie beschreiben, gilt meines Erachtens auch für die Anthropologie, vorausgesetzt, dass die Studierenden eigene Forschungen durchführen. Studienreisen in ein unbekanntes Land beinhalten neben dem oben diskutierten anthropologischen Verständnis von Wissensproduktion und der notwendigen Reflexion der eigenen Positionalität auch die Herausforderung, sich in einen fremden Kontext zu begeben und mit unerwarteten Situationen umzugehen.

#### 2.3.4 Soziale Integration

Die intensiven und längeren Interaktionen zwischen Studierenden sowie zwischen Studierenden und Lehrpersonen haben nicht nur einen unmittelbaren lernsteigernden Effekt, sondern können auch zur sozialen Integration beitragen. So argumentiert Seckelmann (2020a: 12), dass das ganztägige Zusammensein und die gemeinsamen Erfahrungen zum Zusammenwachsen der Gruppe führen und die Bindung an die eigene Hochschule stärken. Boyle et al. (2007) und Larsen et al. (2017) haben dementsprechend in ihrer Umfrage bei

Teilnehmenden von Exkursionen des Fachbereichs Geographie festgestellt, dass diese ihr Selbstvertrauen und die Freude am Zusammenarbeiten mit den Kolleg:innen merklich steigerten. Dieser Aspekt ist nicht zu vernachlässigen. Denn verschiedene Studien haben festgestellt, dass die Entwicklung einer «Lerngemeinschaft» sich positiv auf das gesamte Studium auswirkt (Tinto 1997; Walsh et al. 2014). So argumentieren zum Beispiel Walsh et al. (2014: 378), dass Studierende, die an einer Exkursion teilgenommen haben, eher mit ihren Kolleg:innen Lerngruppen bilden, sich mit anderen Studierenden austauschen und sich in den Aktivitäten und Gruppierungen an Universitäten engagieren. Sie halten fest: «The increased connectedness of our field trip group, coupled with other responses, suggests that the students had begun to feel part of a community of learners, enjoying spending time on campus and gaining from discussions with both their peers and tutors at an earlier point than their non-field work counterparts» (Walsh et al. 2014: 378). Laut Roberts und Styron (2010) trägt diese soziale Einbindung bei, dass Studierende an der Universität bleiben.

#### 2.4 Herausforderungen, Risiken und Probleme

Neben den ausgeführten Nutzen bringen Exkursionen auch eine ganze Reihe von Herausforderungen, Risiken und Problem mit sich, die nicht vernachlässigbar sind. Das vielleicht grundlegendste Problem von Exkursionen, insbesondere wenn sie wie im vorliegenden Fall mit Reise- und Übernachtungskosten einher gehen, ist die Finanzierung. Wenn Studierende diese Kosten selbst tragen müssen, besteht das Risiko, dass der sozioökonomische Hintergrund der Studierenden darüber entscheidet, ob sie an der Exkursion teilnehmen können oder nicht (Boyle et al. 2007). Geographische Institute in Grossbritannien bieten ihren Studierenden deshalb oftmals eine Auswahl an teureren und billigeren Exkursionen an (Kent et al. 1997). Wie Kent et al. (1997) aber festhalten, löst dies das Problem nicht gänzlich und kann darüber hinaus dazu führen, dass Studierende die teuren Exkursionen als attraktiver einschätzen. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts scheint sich in Grossbritannien die Ansicht durchzusetzen, dass Studierende keine Gebühren für obligatorische Exkursionen zahlen sollen (Boyle et al. 2007: 300). Hingegen stellen Boyle et al. (2007: 300) fest, dass britische Universitäten oftmals nicht bereit sind, die ganzen Exkursionskosten zu übernehmen. Dies kann gerade für kleinere Institute, die über wenige eigene Mittel verfügen, ein Problem sein und dazu führen, dass sie keine Exkursionen mehr anbieten.

Hall et al. (2002) lenken die Aufmerksamkeit auf einen weiteren möglichen Ausschlussmechanismus von Exkursionen: den Ausschluss von Studierenden mit körperlichen oder psychischen Einschränkungen. Wie sie und andere vor ihnen festgestellt haben, werden Teilnehmer:innen von Exkursionen oftmals als Kollektiv betrachtet. Die Teilnahme an Exkursionen und Zugehörigkeit zu diesem Kollektiv bedingt, dass man sich wie die anderen Teilnehmenden verhält (Nairn 1996). Gerade in Exkursionen der Geographie, Geologie und Umweltwissenschaften bedeutet dies, dass man fit ist und sich uneingeschränkt in rauem Gelände bewegen kann. Aber auch Reisen in ferne Länder können ausschliessend sein, weil sie von Studierenden mit körperlichen Beeinträchtigungen einen teilweise erheblichen organisatorischen und allenfalls auch finanziellen Mehraufwand erfordern. Zudem halten Hall et al. (2002: 220) fest, dass Studierende mit psychischen Problemen unbekannte Umgebungen möglicherweise als stressvoll erleben.

In ihrer Umfrage bei Departementen der Geographie in Grossbritannien haben Hall et al. (2002) festgestellt, dass diese durchaus bereit sind, auf die individuellen Bedürfnisse von Studierenden mit körperlichen Beeinträchtigungen einzugehen. Einige Departemente haben Exkursionen vollkommen angepasst und andere haben besondere Anpassungen für die betroffenen Studierenden vorgenommen. Dieser Zugang zu Studierenden mit Beeinträchtigungen ist gänzlich reaktiv und führt nicht zu einem grundsätzlichen Überdenken des Konzepts der Exkursion. Golledge argumentiert im Gegenzug: «The whole *concept* of fieldworks needs to be redefined in terms of 'field experience' in which students with different disabilities are not disabled by asking them to perceive in traditional able-bodied ways, but to evaluate what they can experience within the 'reality' of their own transformed environments —i.e., the ones *they* are experiencing. [...] By doing this we might actually find out *more* about places than otherwise» (2001, zitiert in Hall et al. 2002: 221).

Ein weiteres Problem von Exkursionen stellt interessanterweise die Kehrseite einer der Stärken von Exkursionen dar, nämlich ihre Fähigkeit, soziale Integration zu stärken. Feministische Wissenschaftler:innen haben bereits in den 1990er Jahren angefangen, die Kultur von Exkursionen zu untersuchen (Nairn 1996, 1999; Maguire 1998). Denn Exkursionen zeichnen sich nicht nur durch die wissenschaftliche Arbeit aus, sondern durch soziale Interaktionen und Praktiken des Zusammenlebens. Ihre Untersuchungen haben aufgezeigt, dass Alkoholkonsum, Partys, Scherzen und Flirten ein nicht zu vernachlässigbarer Teil der Exkursionskultur sind. Diese Praktiken stärken soziale Integration, können aber auch

Unwohlsein und Gefühle des Ausschlusses generieren bei Studierenden, die nicht an diesen Aktivitäten teilnehmen wollen oder können. Ausserdem bergen sie auch die Gefahr sexistischer Dynamiken und gar sexueller Belästigung (Nairn 1996). In Nairns Untersuchung sagte eine Teilnehmerin zu ihrer Erfahrung während Exkursionen: «I think we [women] were quite a small minority and the only way we really got looked at was as potential sexual partners» (Nairn 1996: 93). Diese Forschungsteilnehmer:in macht ausserdem klar, wie schwierig es für sie war, sich den Partys und Scherzen zu entziehen, ohne dadurch vollkommen zur Aussenseiterin zu werden.

Übermässiger Alkoholkonsum und sexuelle Belästigung sind nur ein Teil der Probleme, die während Exkursionen auftreten können. Wie Short und Lloyd (2017) in ihrem Text deutliche machen, bergen alle Exkursionen Risiken für die Teilnehmenden. Diese reichen von Schwierigkeiten bei der Einreise, verlorenen Telefonen und Geldbörsen bis hin zu verlorenen Teilnehmenden, Krankheit, Unfälle und Vergewaltigung. Ganz ausgeschlossen werden können diese Risiken nicht. Aber wie Short und Lloyd deutlich machen, können Vorkehrungen getroffen werden, um sie zu vermindern und den Stress der Organisator:innen zu reduzieren. Zentral sind neben obligaten Versicherungen insbesondere ein umfassendes Briefing im Vorfeld der Exkursion, sowie die Aufstellung und Kommunikation klarer Regeln.

## 2.5 Zwischenfazit

Abschliessend für diesen ersten hochschuldidaktischen Theorieteil kann ich festhalten, dass für mich der Wert von Exkursionen für Studierende deutlich feststeht. Die Ausführungen in diesem Kapitel geben Hinweise für die Planung und Durchführung von Exkursionen, damit der Nutzen von Exkursionen tatsächlich realisiert werden und die Risiken und Ausschlussmechanismen reduziert werden können. Ich möchte an dieser Stelle diese Punkte noch einmal zusammenfassen.

Exkursionen sind insbesondere dann lernsteigernd, wenn sie sinnvoll im Curriculum eingebettet sind. Dabei stellt sich auch die Frage, inwiefern Exkursionen für die Studierenden verpflichtend sein sollen, insbesondere wenn keine vollumfängliche Finanzierung von Seiten der Universität gewährleistet wird. Für sozialwissenschaftliche Exkursionen eignen sich konstruktivistisch ausgerichtete Exkursionen, da sie einen starken Fokus auf Mehrperspektivität und Reflexion ermöglichen. Der Einbezug von lokalen Studierenden und Wissenschaftler:innen fördert die Mehrperspektivität und Reflexion zusätzlich.

Konstruktivistisch ausgerichtete Exkursionen erlauben eine relativ freie und individuelle Gestaltung des Programms und sind daher auch besser als kognitivistisch ausgerichtete Exkursionen geeignet, die Bedürfnisse von Studierenden mit unterschiedlichen Profilen und Einschränkungen zu berücksichtigen. Gerade auf Grund der Freiheiten und Selbständigkeit, die in konstruktivistisch ausgerichteten Exkursionen angestrebt wird, sind eine gute Vorbereitung und Mentoring vor Ort zentral. Im folgenden Kapitel wird die Konzeptualisierung der Exkursion und ihre Einbettung im Curriculum vorgenommen. Dabei erhalten die hier aufgeführten Punkten besondere Aufmerksamkeit.

### 3. Studienreise nach Haifa: Konzept und Thematischer Schwerpunkt

Zur Definition des thematischen Schwerpunkts dieser Studienreise sind neben den Überlegungen in Kapitel 2 folgende Aspekte zu berücksichtigen: 1) die Stadt Haifa selber, 2) die Einbettung der Exkursion im Curriculum, 3) die Expertise der involvierten Lehrpersonen. Der konzeptionelle Teil beginnt daher mit einem literaturbasierten Kapitel über die Stadt Haifa. Anschliessend erläutere ich Konzept und Thema der Studienreise und ordne diese im Curriculum und der Expertise der involvierten Lehrpersonen ein. Im letzten Teil dieses Kapitel erarbeite ich für die Studienreise und das vorbereitende Seminar ein pädagogisches Szenario mit Lernzielen, Aktivitäten und Leistungskontrollen.

#### 3.1 Haifa: Historische und anthropologische Einordnung

Die Stadt Haifa ist mit 284,000 Einwohner:innen die drittgrösste Stadt Israels. Sie liegt in Nordisrael am nördlichen Abhang des Karmelgebirges. Die Stadt zieht sich von der Unterstadt unmittelbar am Hafen den Berg hinauf bis zur Universität, die auf 400 Metern die Wälder des Karmels, die Stadt, den Frachthafen und die grossen Industriegebiete im Norden Haifas überblickt.

Die Gründung des heutigen Haifas geht auf den arabischen Herrscher Zahir al-Umar al-Zaydani zurück. Dieser liess Mitte des 18. Jahrhunderts die existierende Siedlung abreißen und an neuer Stelle als befestigte Stadt mit neuem Hafen aufbauen. Darauffolgend gewann die Stadt fortlaufend, aber insbesondere gegen Ende des 19. Jahrhunderts, an Bedeutung. Nach dem Zerfall des osmanischen Reichs wurde Haifa ein administratives Zentrum des Britischen Mandats (1922-1947). In dieser Zeit nahm die industrielle und wirtschaftliche

Bedeutung Haifas dank des Ausbaus des Hafens und verschiedener Eisenbahnstrecken, sowie des Baus von Petroleum Raffinerien und Pipelines, weiter zu. Haifa wurde zu einer kosmopolitischen Stadt mit einer wachsenden urbanen Arbeiter- und Mittelklasse und einer blühenden kulturellen Szene.

Haifa hatte bereits im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert den Ruf einer offenen und toleranten Stadt, in der wirtschaftliche, nachbarschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zwischen Muslim:innen, Christ:innen und Jüd:innen gepflegt wurden (Nathansohn & Shiblak 2011). Gleichzeitig führte die Ankunft von Flüchtlingsschiffen mit europäischen Juden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einer dramatischen Veränderung der demographischen Zusammensetzung und einer Zunahme von nationalistischen Bewegungen und Spannungen (Nathansohn & Shiblak 2011; Karkabi 2018). Im Krieg von 1948 flüchtete ein Grossteil der arabischen Bevölkerung aus Haifa, wurde getötet oder vertrieben. Von den 70,000-75,000 Araber:innen verblieben lediglich wenige Tausend in Haifa (Pappe 2006: 93). Diese lebten bis in die 1960er Jahre unter dem israelischen Militärregime in den beiden Stadtteilen *Wadi al-Nisnas* und *Halisa*. Fast vollständig verschwand auch die osmanische Architektur: Unter israelischer Herrschaft wurden Gebäude im grossen Stil abgerissen, dem Zerfall überlassen, und teilweise durch neue ersetzt (Ben-Arie 2016). Einzig eine Moschee, ein paar Kirchen, ein Hammam, eine Wand des alten Wachturms und ein paar vereinzelt spät-osmanische Häuser erinnern an die Tage, in welchen Haifa eine blühende arabische Stadt war. Einige dieser Häuser werden auch heute noch ihrer palästinensischen Vergangenheit beraubt, indem ihre früheren Besitzer:innen und ihr Schicksal totgeschwiegen werden, um so renoviert als teure Immobilien an die jüdische Oberschicht verkauft zu werden (Weiss 2011; Ben-Arie 2016; Sadi-Ibraheem 2021).

Trotz dieser Geschichte von Verdrängung und Vertreibung, und obwohl Haifa seit 1948 jüdisch regiert und dominiert ist, blieb Haifa eine relativ tolerante Stadt. Als Industrie- und Arbeiter:innenstadt ist sie ausserdem seit langem eine Hochburg der israelischen Linke. Heute machen Palästinenser:innen rund 10% der Bevölkerung Haifas aus. Sie ist das kulturelle und intellektuelle Zentrum der kosmopolitischen palästinensischen Mittel- und Oberschicht und ein Anziehungspunkt für junge Palästinenser:innen aus dem Norden Israels (Karkabi 2018). Wie in keiner anderen Stadt Israels gibt es hier palästinensische Kaffees und Restaurants, Klubs, die palästinensischen und arabischen Künstler:innen aus der ganzen Welt eine Bühne geben, Theater mit palästinensischen Produktionen, sowie NGOs, die sich für eine Verbesserung der



politischen und gesellschaftlichen Stellung von Palästinenser:innen, für multi-religiösen Dialog und gegen Rassismus einsetzen.

Auch in offiziellen staatlichen und städtischen Darstellungen wird die starke palästinensische Präsenz in Haifa anerkannt. Diese wird unterschiedlich als Bedrohung, der entgegengewirkt werden muss, oder als Zeichen einer in Israel einzigartigen Koexistenz hervorgehoben. Diese beiden offiziellen Darstellungsmuster basieren beide auf einem ethnischen Absolutismus, in dem soziale Gruppen (insbesondere Jüd:innen und Palästinenser:innen) als separate und fixe Kategorien betrachtet werden (Nathansohn 2019). Die zelebrierte Koexistenz ist demnach eher ein nebeneinander als ein miteinander Existieren. So leben die meisten Bewohner:innen Haifas in separaten, homogenen (sprich: jüdischen oder palästinensischen) Quartieren und Kinder besuchen separate, homogene Schulen. Anhaltende soziale Interaktionen oder gar Freundschaften sind auch selten wenn Jüd:innen und Palästinenser:innen im gleichen Quartier wohnen oder am gleichen Ort arbeiten (Faier 1998). Ausserdem geht der städtische Diskurs der Koexistenz vor allem mit symbolischen Gesten einher und nicht mit materiellen Initiativen, welche die sozio-ökonomische Ungleichheit zwischen jüdischen und palästinensischen Bewohner:innen der Stadt reduzieren (Leibovitz 2007).

Die lange und facettenreiche Geschichte der palästinensischen Präsenz und Vertreibung, sowie die verschiedenen Bemühungen zur Förderung der Ko-Existenz haben das Stadtbild im Laufe der Jahre geprägt und ein Puzzle von Stadtvierteln hervorgebracht, die sich in ihrer Zusammensetzung, ihrer sozialen Dynamik und ihrem Aussehen stark unterscheiden. Jüngste demografische Entwicklungen, wie das Wachstum der ultraorthodoxen Bevölkerung (Cahaner 2012) sowie die Ankunft von Einwanderer:innen aus der ehemaligen Sowjetunion (Fialkova & Yelenevskaya 2011) und Frankreich, Gastarbeiter:innen aus den Philippinen und Flüchtlingen aus Eritrea und dem Sudan, verändern das Stadtbild weiter.

### 3.2 Die Expertise der Dozierenden

Folgende Dozierende werden die Studienreise begleiten: Prof. Agnieszka Joniak-Lüthi, die Lehrstuhlinhaberin, Ass. Prof. Madlen Kobi, und ich. Die Hauptorganisation der Exkursion liegt bei mir. Ich habe für mein Doktorat drei Jahre in Israel gelebt, eines davon in Haifa. Ausserdem war ich für zwei Jahre Postdoktorandin am Departement für Anthropologie an der Universität Haifa. In dieser Zeit habe ich einen ethnographischen Workshop organisiert, in der es unter

anderem darum ging, die urbane Umgebung der Universität mit all unseren Sinnen zu erfassen. Ich bin also mit den Gegebenheiten in Israel und mit der Stadt Haifa vertraut und verfüge auch über die notwendigen Kontakte an die Universität Haifa. Im Frühlingsemester 2023 habe ich zudem eine Vorlesung über Israel/Palästina gehalten. Dies hat mir erlaubt, mich in Hinblick auf die Studienreise vertieft mit anthropologischen Perspektiven und Fragestellungen auf die Region, sowie mit den aktuellen gesellschaftlichen und politischen Dynamiken und Spannungen auseinanderzusetzen.

Prof. Agnieszka Joniak-Lüthi ist die Lehrstuhlinhaberin der deutschsprachigen Sozialanthropologie. Sie hat sich in ihren bisherigen Forschungen stark mit Fragen rund um Nationalismus, Ethnizität und Siedlerkolonialismus in China auseinandergesetzt. Seit einigen Jahren widmet sie sich der sozialwissenschaftlichen Erforschung von Infrastrukturen. Prof. Joniak-Lüthi ist massgeblich dafür verantwortlich, dass die Beziehung zwischen Menschen und ihrer gebauten und technischen Umwelt heute im Fokus der Forschung und Lehre an der Einheit Sozialanthropologie der Universität Fribourg steht.

Ass. Prof. Madlen Kobi ist eine Stadt- und Architekturanthropologin, die sich der Frage widmet, wie zeitgenössische, urbanisierte Gesellschaften mit sozialen und ökologischen Herausforderungen umgehen. An der Universität Fribourg leitet sie das Forschungsprojekt «Urban Bricolage. Mining, Designing and Constructing with Reused Building Materials». Sie hat im Frühlingsemester 2023 das MA-Seminar «Built Communities. Urban Architecture and the Materiality of Social Life» unterrichtet. Im Herbstsemester unterrichtet sie das BA-Seminar «Die Stadt als soziale Lebenswelt: Urbanität, Raum und Macht aus sozialanthropologischer Perspektive».

### 3.3 Thematischer Schwerpunkt und Konzept

Die in Kapitel 3.1 skizzierten Entwicklungen eröffnen ein spannendes Feld an Fragen rund um Ko-Residenz, ethno-nationale Spannungen, zivilgesellschaftliche Initiativen und ihrer Manifestation in urbanen Infrastrukturen. Um diesen Themenkomplex zu erfassen, haben wir folgenden Titel für die Studienreise gewählt: Co-inhabiting Urban Spaces: Residential infrastructure, built environment, and communal activism in Haifa.

Die Hauptaktivität der Studienreise sind kleine ethnographische Forschungsprojekte, welche die Studierenden in Kleingruppen durchführen. Die Forschungen werden sich verschiedenen Stadtteilen Haifas widmen: dem gemischten Viertel Hadar mit seinen

zivilgesellschaftlichen und künstlerischen Projekte rund um Koresidenz (Fialkova & Yelenevskaya 2011; Nathansohn 2019); der deutschen Kolonie und der Unterstadt wo sich die palästinensischen Restaurants und Clubs befinden (Kallus 2013); Wadi al-Nisnas, das einerseits von einer hohen Bevölkerungsdichte und Armut geprägt ist und andererseits das pulsierende wirtschaftliche und politische Zentrum der palästinensischen Bevölkerung ist (Kallus 2013); dem überwiegend jüdischen Geschäftsviertel Central Carmel; Wadi Salib mit seinen teils verfallenen, teils renovierten und gentrifizierten osmanischen Gebäuden (Weiss 2011; Ben-Arie 2016; Sadi-Ibraheem 2021); oder Nave Shaanan und Kiryat Shmuel mit ihrer wachsenden jüdisch-orthodoxen Bevölkerung (Cahaner 2012).

Die Forschungsprojekte werden untersuchen, wie sich unterschiedliche Lebensrealitäten in und durch die Infrastrukturen und materiellen Gegebenheiten der Stadt manifestieren und wie die Bewohner:innen die Stadtteile und ihre gebaute Umwelt durch ihre alltäglichen Aktivitäten und zivilgesellschaftlichen Initiativen gestalten. Dazu werden die Studierenden verschiedene Methoden der Stadtanthropologie erproben, wie Stadtspaziergänge, Kartierung, Fotografie, Hausbesuche, Interviews, Analyse des öffentlichen Raums und teilnehmende Beobachtung. Ausserdem werden sie die Klänge, Gerüche und physische Beschaffenheit der Stadt erfassen. Auf diese Weise möchten wir die sozialen Dynamiken, Ambivalenzen und Spannungen, die das heutige Haifa ausmachen, greifbar machen.

Durch diesen auf unserer Expertise basierenden gemeinsamen Rahmen stellen wir sicher, dass wir die Studierenden bei der Konzipierung, Planung und Durchführung ihrer Forschungsprojekte beraten und begleiten können. Den Aspekt des kommunalen Aktivismus haben wir auf Grund von Gesprächen mit Prof. Amalia Sa'ar und Prof. Carol Kidron vom Departement für Anthropologie der Universität Haifa in den Titel integriert. Sie und ihre Studierenden sind zum Teil in zivilgesellschaftliche Initiativen involviert. Daraus ergeben sich spannende Kontakte und Forschungsmöglichkeiten für die Teilnehmenden der Exkursion. Gleichzeitig geben wir ihnen die Freiheit innerhalb dieses Rahmens ihre eigenen Schwerpunkte zu setzen. Dadurch können sie in ihren Forschungsprojekten auch ihre individuellen Fähigkeiten, Bedürfnisse, und Interessen berücksichtigen.

Unsere Idee ist, dass die Studierenden der Universität Haifa sich auch an den studentischen Forschungsprojekten beteiligen. Wie in Kapitel 2 ausgeführt wäre dies insbesondere für die Reflexion des eigenen Blicks und der Aneignung des anthropologischen

Selbstverständnisses ideal. Ausserdem würde die Zusammenarbeit mit einer lokalen Person, die sich in der Stadt orientieren kann und über persönliche Kontakte verfügt, die Planung und Durchführung der Forschungsprojekte erleichtern. Wir haben diesen Punkt bereits in einem Treffen mit Prof. Amalia Sa'ar und Prof. Carol Kidron angesprochen. Sie machten deutlich, dass die Studierenden der Universität Haifa stark an einem Austausch mit Studierenden aus anderen Universitäten interessiert sind und dass es durchaus Möglichkeiten gibt, eine Teilnahme ihrer Studierende an den Forschungen im Rahmen ihrer Studienprogramme zu validieren. Die genauen Modalitäten werden wir in den nächsten Monaten besprechen.

Um die Begleitung der Forschungsprojekte während der Konzipierung, Planung und Durchführung zu gewährleisten, führe ich im Herbstsemester 2023 ein vorbereitendes Seminar durch. In diesem Seminar werde ich den Studierenden Grundkenntnisse über anthropologische Fragestellungen im Zusammenhang mit Haifa vermitteln. Madlen Kobi und Agnieszka Joniak-Lüthi werden sie in die wichtigsten Forschungsmethoden für die anthropologische Untersuchung städtischer Räume und Infrastrukturen einführen. Im letzten Teil des Seminars werden die Studierenden ihre Forschungsprojekte entwickeln und planen.

Die Studienreise wird mit einem Workshop beginnen, an dem die Teilnehmenden der Studienreise und Studierende der Universität Haifa teilnehmen. In diesem Workshop werden Dozierende der Universität Fribourg und der Universität Haifa einschlägige Themen rund um Haifa, Stadtanthropologie und Infrastrukturen halten. Ausserdem werden wir uns während der Studienreise regelmässig treffen, um den Austausch zwischen den Studierenden und Dozierenden und die Besprechung allfälliger Fragen und Schwierigkeiten zu thematisieren. Abschluss der Forschungsreise bildet eine Konferenz an der Universität Haifa, an der die Studierenden ihre Forschungsprojekte vorstellen.

### 3.4 Einbettung im Curriculum

Das Studium der Anthropologie im BA-Programm wird auf der Website der Einheit folgendermassen umschrieben: *«Im Studium der Sozialanthropologie eignen sich die Studierenden Grundwissen in den Sozialwissenschaften an und vertiefen spezifische sozialanthropologische Fragestellungen. Ziel des Programms ist auch eine umfassende Einführung in die Methoden der Sozialwissenschaften. Der Schwerpunkt liegt dabei auf qualitativen Forschungsmethoden. Das Studium besteht aus sechs thematischen Modulen: 1. Grundlagen der Sozialwissenschaften, 2. Empirische Methoden, 3. Gesellschaften, Kulturen*

*und Religionen, 4. Theorien, Konzepte und Geschichte der Sozialanthropologie, 5. Aktuelle Debatten und Gebiete der Sozialanthropologie, und 6. Pluridisziplinäre Perspektiven» (Universität Fribourg, Sozialanthropologie, aufgerufen am 7. Juni 2023).*

Die Module 1 *Grundlagen der Sozialwissenschaften*, 3 *Gesellschaften, Kulturen, und Religionen* und 6 *Pluridisziplinäre Perspektiven* sind interdisziplinär ausgerichtet. Das Modul 1 *Grundlagen der Sozialwissenschaften* besteht aus einer Reihe von Einführungsvorlesungen in sozialwissenschaftliche Disziplinen. Das Modul 3 *Gesellschaften, Kulturen, und Religionen* bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich in verschiedene sozialwissenschaftliche Themengebiete einzuarbeiten. Das Modul 6 *Pluridisziplinäre Perspektiven* erweitert diesen Blickwinkel mit Perspektiven aus anderen benachbarten Disziplinen. Die anderen drei Module dienen dem Aufbau und der Vertiefung sozialanthropologischer Theorien, Debatten und Methoden. Ausserdem schreiben die Studierenden zum Abschluss des Studiums eine BA-Arbeit, die auf einer eigenständigen empirischen Forschung beruht.

Das Studium der Sozialanthropologie im MA bietet eine Weiterführung des BA-Studiums. Es ermöglicht den Studierenden, Kenntnisse in weiteren Themenbereichen anzueignen und ihre Fähigkeiten in den qualitativen Forschungsmethoden zu vertiefen. Das Studium der Sozialanthropologie ist Teil des sozialwissenschaftlichen MA-Programms *Kultur, Politik und Religion in der Pluralistischen Gesellschaft*. In der Option *Politische und normative (Un)Ordnungen* belegen die Studierenden zwei anthropologische Module, ein interdisziplinäres Modul und ein auf die Methodenausbildung ausgerichtetes Modul. Das MA-Programm schliesst mit einer forschungsbasierten MA-Arbeit ab.

Unsere Lehrveranstaltungen richten sich zu einem grossen Teil an BA- und MA-Studierende und nur ein kleiner Teil ist spezifisch auf BA- oder MA-Studierende ausgerichtet. Mit Ausnahme der Einführungsvorlesungen im Modul *Grundlagen der Sozialwissenschaften* und einigen Veranstaltungen in den beiden Methodenmodule sind die angebotenen Lehrveranstaltungen nicht wiederkehrend. Die Studierenden können die Veranstaltungen, die sie innerhalb der Module besuchen, relativ frei wählen. Die einzigen Einschränkungen betreffen die Form der Lehrinheit und ob sie in dem entsprechenden Modul anrechenbar sind. Dies bedeutet für die Dozierenden, dass die Studierenden ganz unterschiedliche Vorkenntnisse mitbringen, aber nicht unbedingt im spezifischen Themenbereich der Veranstaltung.

Wie in den Kapiteln zur lerntheoretischen Verortung und zum Nutzen von Exkursionen deutlich wurde, bieten Exkursionen insbesondere dann einen pädagogischen Mehrwert, wenn sie handlungsorientiert sind, d.h. wenn sie den Studierenden ermöglichen, im Feld wissenschaftlich zu arbeiten. Auf den Kontext des Studiums der Sozialanthropologie übersetzt bedeutet dies, dass die Studierenden ihre Fähigkeiten in den anthropologischen Forschungsmethoden trainieren. Die Exkursion nach Haifa ist in dem Sinn klar in der methodischen Ausbildung der Studierenden anzusiedeln. Da von den Studierenden erwartet wird, dass sie ihr BA- und MA-Studium mit einer eigenen Forschung abschliessen, bietet es sich ausserdem an, dass die Studierenden im Rahmen der Exkursion eine erste kleine und eng begleitete und doch eigenständige Forschung planen, durchführen, und reflektieren.

Thematisch reiht sich die Studienreise in den Schwerpunkt der Einheit zu Beziehungen zwischen Menschen und ihrer materiellen und technischen Umwelt ein. Sie erlaubt den Studierenden, am konkreten Beispiel der Stadt Haifa diese Beziehungen in Bezug auf wiederkehrende Themen wie gesellschaftliche Hierarchien, Migration, Konstruktion des Anderen, zivilgesellschaftlicher Aktivismus, Geschlecht oder ökologische Herausforderungen zu untersuchen.

### 3.5. Lernziele, Tätigkeiten und Leistungskontrollen

Nachdem thematischer Schwerpunkt und Konzept der Studienreise dargelegt und im Curriculum eingebettet sind, möchte ich mich nun der Detailplanung des vorbereitenden Seminars und der Studienreise widmen. Ich werde dazu für beide Lehreinheiten ein pädagogisches Szenario erstellen und darin jeweils Lernziele, Tätigkeiten und Leistungskontrollen systematisch darstellen. Ausserdem werde ich offene Fragen und allfällige Herausforderungen beschreiben. Ich stütze mich dabei auf die Vorlage aus dem Modul A der Didaktikausbildung.

### 3.5.1 Seminar

<b>Titel der Lehr-/Lern-Aktivität:</b> BA/MA Seminar Coexistence, living side-by-side, and displacement: Exploring Haifa's urban infrastructures and materialities.			
<b>Dozentin:</b> Sibylle Lustenberger			
<b>Kurzbeschreibung:</b> This seminar is mandatory for participants of the research trip to Haifa in January 2024. The goal of the seminar is to make the students familiar with the city of Haifa and to give them the tools to prepare their own research projects, which they will conduct in Haifa. In the first part of the seminar, we will read, watch, and discuss social science research about Haifa, as well as fiction and films that play in the city. In the second part of the seminar, the students will learn key methods in «urban anthropology» and «sensory anthropology» and discuss how we can get to know the city of Haifa with all of our senses. In the last part of the seminar, the students will prepare their research projects. They will define a theme of their interest, do internet and literature research, establish first contacts in Israel, and plan their research activities.			
<b>Programm oder Studienplan, Zusammenhang mit dem Studienprogramm:</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bachelor in Sozialanthropologie/Anthropologie Sociale</li> <li>• Master of Arts in Sozialwissenschaften. Kultur, Politik und Religion in der pluralistischen Gesellschaft/Sociétés plurielles: cultures, politique et religions</li> </ul>			
<b>Geplante ECTS:</b> 3	<b>Arbeitsdauer für die Studierenden:</b> 75-90 Stunden		
	<b>In Präsenz:</b> 14 Lektionen à 90 Minuten = 21 Stunden	<b>Selbstlernphase:</b> 54-79 Stunden	<b>Onlinelehnphase:</b> 0
<b>Ressourcen:</b>	<b>Lehrpersonen:</b> 1	<b>Tutor*innen:</b> 0	<b>Technischer Support:</b> Beamer, Flipchart, Wandtafel
<b>Sonstiges:</b> 1-2 Lektionen zu Methoden der Stadtanthropologie werden von Madlen Kobi und Agnieszka Joniak-Lüthi gestaltet.			
<b>Studierende (Interessen, Vorwissen, Lernstile, Motivation etc.):</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 14 Studierende, die an den Universitäten Fribourg (9), Bern (3) und Neuchâtel (2) Sozialanthropologie studieren: 5 Studierende befinden sich im MA-Programm. 7 Teilnehmer:innen studieren Sozialanthropologie im BA-Hauptprogramm und 2 im BA-Nebenprogramm (60 ECTS).</li> <li>• Dazu kommen wahrscheinlich noch einige Studierende, die nicht an der Exkursion teilnehmen können, sich aber trotzdem für das Thema interessieren.</li> <li>• Die Teilnehmer:innen haben bereits Einführungsvorlesung(en) in die Sozialanthropologie besucht. Die meisten Teilnehmenden haben sich bereits mit Forschungsmethoden der Sozialanthropologie auseinandergesetzt. Die Studierenden bringen zudem relevantes aber wiederum unterschiedliches Vorwissen aus vergangenen Lehrveranstaltungen mit.</li> </ul>			
<b>Herausforderung:</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Heterogenität der Klasse: Es wird notwendig sein, zu Beginn des Semesters das unterschiedliche Vorwissen der Studierenden so zu mobilisieren, damit alle davon profitieren können. Es wird ausserdem notwendig sein, die Inhalte so zu vermitteln, dass sie verständlich sind für Personen, die über kein Vorwissen verfügen, aber gleichzeitig auch nicht langweilig für diejenigen, die sich bereits mit der Thematik auseinandergesetzt haben.</li> </ul>			

- Die Definition von Leistungsaufträgen für Studierende, die nicht an der Exkursion teilnehmen werden: Dies wird insbesondere in der zweiten Hälfte des Semesters relevant, wenn die Studierenden ihre Forschungsprojekte erarbeiten. Eine Möglichkeit ist, dass sie in dieser Zeit eigene Remote Forschungen durchführen. Eine andere Möglichkeit ist, dass sie sich einer Forschungsgruppe anschliessen und bei der Erarbeitung der Forschungsprojekte mitarbeiten.
- Auf Grund der Zusammensetzung der Studierenden wird das Seminar auf Englisch durchgeführt.

**Lehr-/Lernziele der gesamten Einheit (Kompetenzdimensionen, Taxonomiestufen):**

Das Seminar bereitet die Teilnehmenden auf die Exkursion vor: Am Schluss des Seminars haben sie einen Forschungsplan, den sie während der Exkursion umsetzen können. Ausserdem werden wir praktische Aspekte wie die Organisation der Reise und Unterkunft besprechen.

**Fachliche Kompetenzen:**

- Die Studierenden kennen die gesellschaftlichen Entwicklungen in Haifa und der Fragestellungen, mit welchen Anthropolog:innen diese Entwicklungen erfassen (Taxonomiestufe Wissen).
- Die Studierenden kennen die wichtigsten Forschungsmethoden der Stadtanthropologie (Taxonomiestufe Wissen).
- Die Studierenden können erklären, welche Kenntnisse mit den verschiedenen Forschungsmethoden der Stadtanthropologie generiert werden können und was ihre Grenzen sind (Taxonomiestufe Verstehen).
- Die Studierenden wissen, was die Anthropologie der Sinne ist (Taxonomiestufe Wissen).
- Die Studierenden verstehen, wie die Sinne in der Erforschung von urbanen Lebenswelten nutzbar sind (Taxonomiestufe Verstehen).

**Methodologische Kompetenzen:**

- Die Studierenden formulieren eine eigene Fragestellung zur sozialanthropologischen Untersuchung der Beziehungen zwischen Menschen und ihrer gebauten Umwelt in der Stadt Haifa (Taxonomiestufe Anwenden).
- Die Studierenden erarbeiten sich anhand von Literatur und Internetquellen ein vertieftes Wissen über den von ihnen gewählten Forschungsgegenstand.
- Die Studierenden entwickeln einen Forschungsplan zur Beantwortung ihrer Fragestellung und mit Einbezug der Methoden der Stadtanthropologie und der Anthropologie der Sinne (Taxonomiestufe Anwenden).

**Soziale Kompetenzen:**

- Die Studierenden organisieren sich eigenständig in den Gruppen und arbeiten konstruktiv zusammen (Taxonomiestufe Anwenden).
- Die Studierenden geben sich gegenseitig konstruktives Feedback zu den Forschungsplänen (Taxonomiestufe Anwenden).

**Personelle Kompetenzen:**

- Die Studierenden wissen, was ein Lernportfolio ist und wie dieses zusammengestellt wird (Taxonomiestufe Wissen).
- Die Studierenden organisieren das erarbeitete Wissen in einer Präsentation (Taxonomiestufe Anwenden).
- Die Studierenden können das Wissen verständlich übermitteln (Taxonomiestufe Anwenden).



## **Leistungsnachweise:**

### **1. Präsentation des Vorwissens**

*Beschreibung:* Die Studierenden arbeiten ihr vorhandenes Vorwissen auf und vermitteln es. Die Studierenden bestimmen die Form der Präsentation selbst.

*Wann:* In der ersten Hälfte des Semesters.

*Funktion:* 1) Angleichung des unterschiedlichen Wissenstands; 2) Verdeutlichung des Vorwissens der Studierenden und der Verbindungen zwischen verschiedenen Lehrveranstaltungen.

*Vorbereitung auf den Leistungsnachweis:* Raum, damit sie überlegen, welches Vorwissen für die Lehrveranstaltung relevant ist und sich in Gruppen organisieren.

### **2. Vorstellung der Forschungsthemen**

*Beschreibung:* Die Forschungsgruppen stellen ihr Forschungsthema vor. Um was geht es? In welchem Stadtteil möchten sie ihre Forschung machen? Welche Frage möchten sie beantworten? Welche Personen, Institutionen, Gebäude, etc. sind relevant?

*Wann:* Zweite Hälfte des Semesters

*Funktion:* Mit diesem Leistungsnachweis erarbeiten sich die Studierenden die Grundlage für den Forschungsplan. Sie erhalten von den Mitstudierenden und Dozierenden ein konstruktives Feedback.

*Vorbereitung auf den Leistungsnachweis:* Vermittlung anthropologischer Perspektiven auf Haifa in der ersten Hälfte des Semesters; Selbständige Literatur- und Internetrecherche zum Forschungsgegenstand; Vermittlung von Grundsätzen des Peer Feedbacks.

### **3. Erarbeitung eines Forschungsplans**

*Beschreibung:* Die Forschungsgruppen erstellen einen konkreten Forschungsplan, in dem sie darstellen mit welchen Methoden sie ihre Forschungsfrage beantworten möchten, wo sie diese anwenden möchten, und welche Herausforderungen und offene Fragen sich ihnen stellen.

*Wann:* Gegen Ende des Semesters

*Funktion:* Die Studierenden haben einen klaren Plan für ihren Aufenthalt in Haifa. Sie erhalten von den Mitstudierenden und Dozierenden ein konstruktives Feedback.

*Vorbereitung auf den Leistungsnachweis:* Vermittlung von Kenntnissen über die Forschungsmethoden der Stadtanthropologie und Anthropologie der Sinne.

### **4. Erstellung eines Lernportfolios (benotet)**

*Beschreibung:* Die Studierenden erstellen ein Lernportfolio, in dem sie darstellen, wie sie Forschungsthema und Forschungsplan erarbeitet haben und ihre Arbeit in der Gruppe reflektieren.

*Wann:* Gegen Ende oder nach Abschluss des Semesters.

*Funktion:* Grundlage für Benotung des Seminars und Reflexion des Arbeitsprozesses.

*Vorbereitung auf den Leistungsnachweis:* Merkblatt zu den erforderlichen Inhalten; Kriterienraster und Kommunikation der Kriterien.

<b>Sitzung</b>	<b>Inhalt/Thema</b>	<b>Grobe Umschreibung der Aktivitäten und ihrer Relevanz für die Lernziele und Leistungsnachweise</b>
<b>1</b>	Einführung	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einführung in die Thematik und Besprechung der Ziele des Seminars</li> <li>2. Vorstellung des Semesterprogramms</li> <li>3. Aktivieren von Vorwissen: existierende Anknüpfungspunkte, Interessen und Erwartungen der Studierenden kennenlernen. Methode: Kombination zwischen Einzelarbeit (Erwartungshaltung) und Gespräch im Plenum.</li> <li>4. Bilden der Gruppen für Leistungsnachweis 1.</li> </ol>
<b>2-5</b>	Themenschwerpunkt Haifa	<p>Im ersten Teil des Semesters eignen wir uns gemeinsames Wissen über Geschichte und Gesellschaft Haifas an. Die zentrale Methode ist die Besprechung ausgewählter Texte und wenn vorhanden auch Filmausschnitten.</p> <p>Leistungsnachweis 1 von Studierenden, die sich bereits in früheren Veranstaltungen mit Israel/Palästina oder anderen relevanten Themen auseinandergesetzt haben.</p>
<b>7-9</b>	Methoden der Stadtanthropologie	<p>Im zweiten Teil des Semesters besprechen wir Methoden der Stadtanthropologie. Mindestens eine dieser Lektionen wird von Madlen Kobi und Agnieszka Joniak-Lüthi gestaltet. Ausserdem werden wir einen Surprise Stadtrundgang in Bern machen, um uns mit «der Stadt» aus der Perspektive von Armutsbetroffenen Menschen auseinanderzusetzen.</p> <p>Leistungsnachweis 1 von Studierenden, die sich bereits in früheren Veranstaltungen mit Forschungsmethoden der Stadtanthropologie auseinandergesetzt haben.</p>
<b>9-10</b>	Anthropologie der Sinne	<p>In diesen beiden Lektionen lernen wir die Anthropologie der Sinne kennen. Dazu lesen wir einen Überblickstext und machen praktische Übungen.</p>
<b>11-14</b>	Arbeit an den Forschungsplänen	<p>In diesem letzten Teil des Semesters arbeiten die Studierenden in den Forschungsgruppen. Sie definieren ihr Forschungsthema und Fragestellung und entwickeln den Forschungsplan.</p>

### 3.5.2 Studienreise

<p><b>Titel der Lehr-/Lern-Aktivität:</b> Co-inhabiting Urban Spaces: Residential infrastructure, built environment, and communal activism in Haifa.</p> <p><b>Dozentin:</b> Sibylle Lustenberger</p> <p><b>Kurzbeschreibung:</b> In this study trip the students conduct small research projects to understand how societal, economic, and political developments in the past and present, as well as the residents' daily activities and communal activism, have shaped and continue to shape selected neighborhoods in their composition, social dynamics, and appearance. We explore the realities of life and different forms of co-residence in these neighborhoods and how they manifest in and through the infrastructures and materialities of the city. In doing so, we attempt to render tangible the social dynamics, ambivalences, and tensions that make up today's Haifa.</p> <p><b>Programm oder Studienplan, Zusammenhang mit dem NQF:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bachelor in Sozialanthropologie (DE/FR)</li> <li>• Master of Arts in Sozialwissenschaften. Kultur, Politik und Religion in der pluralistischen Gesellschaft (DE/FR)</li> </ul>			
<p><b>Geplante ECTS:</b> 3</p>	<p><b>Arbeitsdauer für die Studierenden:</b> 75-90 Stunden</p>		
	<p><b>In Präsenz:</b> ca. 28 Stunden</p>	<p><b>Selbstlernphase:</b> Forschung: 54 Stunden verteilt auf 6 Tage; Arbeit am Portfolio: 8 Stunden</p>	<p><b>Onlinelearnphase:</b> 0</p>
<p><b>Ressourcen:</b></p>	<p><b>Lehrpersonen:</b> 3</p>	<p><b>Tutor*innen:</b> Je nach finanzieller Lage lokale Assistentin</p>	<p><b>Sonstiges:</b> Die Aktivitäten werden an der Universität Haifa, in kommunalen Zentren und Privatwohnungen stattfinden.</p>
<p><b>Studierende (Interessen, Vorwissen, Lernstile, Motivation etc.):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 14 Studierende, die an den Universitäten Fribourg (9), Bern (3) und Neuchâtel (2) Sozialanthropologie studieren: 5 Studierende befinden sich im MA-Programm. 7 Teilnehmer:innen studieren Sozialanthropologie im BA-Hauptprogramm und 2 im BA-Nebenprogramm (60 ECTS).</li> <li>• Vorwissen: Eine gemeinsame Grundlage und die Vorbereitung der Forschungsprojekte wurden im vorbereitenden Seminar erarbeitet.</li> <li>• Es kann davon ausgegangen werden, dass die Studierenden an der Studienreise teilnehmen, weil sie das Thema und die Forschungspraxis interessiert.</li> <li>• Auf Grund der Zusammensetzung und der Kooperation mit der Universität Haifa ist die Hauptsprache während der Exkursion Englisch.</li> </ul>			
<p><b>Lehr-/Lernziele der gesamten Einheit (Kompetenzdimensionen, Taxonomiestufen):</b></p> <p><b>Fachliche Kompetenzen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden vertiefen ihr Wissen über das städtische Leben im heutigen Israel/Palästina (Taxonomiestufe Wissen).</li> <li>• Die Studierenden analysieren, wie die gebaute Umwelt und ihre Materialität von soziokulturellen, politischen und wirtschaftlichen Prozessen geformt wird und diese beeinflusst (Taxonomiestufe Anwenden).</li> </ul>			

**Methodologische Kompetenzen:**

- Die Studierenden setzen ihre Kenntnisse über die Methoden der Stadtanthropologie und der Anthropologie der Sinne in der Praxis um (Taxonomiestufe Anwenden).
- Die Studierenden reflektieren die Vorteile, Grenzen und allfällige ethische Dilemma der angewandten Forschungsmethoden (Taxonomiestufe Reflexion).
- Die Studierenden führen ein Forschungsprojekt an einem unbekanntem Ort durch und können mit unvorhergesehenen Geschehnissen umgehen (Taxonomiestufe Anwenden).

**Soziale Kompetenzen:**

- Die Studierenden führen ein Forschungsprojekt im Team durch (Taxonomiestufe Anwenden).
- Die Studierenden reflektieren die Arbeit im Team und ihre eigene Position darin (Taxonomiestufe Reflexion).

**Personelle Kompetenzen:**

- Die Studierenden präsentieren ihr Forschungsprojekt und die gewonnenen Erkenntnisse (Taxonomiestufe Anwenden).

**Leistungsnachweise****1. Durchführung der Forschungsprojekte**

*Beschreibung:* In den Forschungsgruppen von 2-3 Studierenden

*Wann:* an 8 Tagen

*Funktion:* Hauptaktivität dieser Exkursion

*Vorbereitung auf den Leistungsnachweis:* Im vorbereitenden Seminar und am gemeinsamen Workshop am Tag 1 der Exkursion. Während der Exkursion finden regelmässige Treffen statt, um die Fortschritte und allfällige Schwierigkeiten in der Klasse und mit den Dozierenden zu besprechen.

**2. Präsentation der Forschungsprojekte und Ergebnisse**

*Beschreibung:* Der Abschluss der Exkursion bildet eine Students' Conference an der Universität Haifa. Jede Gruppe stellt an dieser Konferenz ihr Forschungsprojekt und erste Erkenntnisse vor. Die Form der Präsentation wird von den Gruppen selbst gewählt.

*Wann:* Am letzten oder zweitletzten Tag der Exkursion.

*Funktion:* In diesem Leistungsnachweis ziehen die Studierenden eine Synthese aus ihren eigenen Forschungen und setzen sie in Bezug zu den anderen Forschungsprojekten.

*Vorbereitung auf den Leistungsnachweis:* Treffen während der Exkursion.

**3. Zusammenstellung eines Lernportfolios (allenfalls benotet)**

*Beschreibung:* Einzelarbeit. Die Studierenden machen eine Zusammenstellung des erhobenen Materials und schreiben eine kurze Reflexion (2-3 Seiten) zum Arbeitsprozess und der Ergebnisse.

*Wann:* Während und nach der Exkursion

*Funktion:* Die Studierenden reflektieren ihren Arbeitsprozess, die Ergebnisse und ihre eigene Positionalität. Sie erhalten eine detaillierte Rückmeldung zu ihrer Arbeit.

*Vorbereitung auf den Leistungsnachweis:* Im Vorbereitungsseminar und in den Treffen während der Exkursion.

<b>Datum</b>	<b>Aktivität</b>	<b>Grobe Umschreibung der Aktivitäten und ihrer Relevanz für die Lernziele und Leistungsnachweise</b>
<b>7.1.2024</b>	Ankunft in Haifa	Flüge und Unterkunft werden von den Teilnehmenden individuell organisiert.
<b>8.1.2024</b>	Opening Workshop	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorträge von Dozierenden der Universitäten Fribourg und Haifa.</li> <li>• Letzte Vorbereitungen der Forschungsprojekte.</li> <li>• Stadttour.</li> </ul>
<b>9.-13.1.2024</b>	Forschungsteil 1	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden arbeiten in den Gruppen an ihren Forschungsprojekten.</li> <li>• Regelmässige Treffen, um Fortschritte, auftauchende Schwierigkeiten und Fragen in der Klasse und mit den Dozierenden zu besprechen.</li> </ul>
<b>11.1.2024</b>	Gemeinsames Kolloquium	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden der Universität Haifa präsentieren ihre MA- und PhD Projekte.</li> </ul>
<b>14.1.2024</b>	Gemeinsamer Ausflug	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausflugsziel wird mit den Teilnehmenden zusammen definiert.</li> </ul>
<b>15.-17.1.2024</b>	Forschungsteil 2	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden arbeiten in den Gruppen an ihren Forschungsprojekten.</li> <li>• Regelmässige Treffen, um Fortschritte, auftauchende Schwierigkeiten und Fragen in der Klasse und mit den Dozierenden zu besprechen.</li> </ul>
<b>18.1.2024</b>	Analysetag	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden analysieren ihre Ergebnisse und bereiten die Präsentation vor.</li> </ul>
<b>19.1.2024</b>	Students' Conference	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Studierenden präsentieren und diskutieren ihre Forschungsprojekte und Ergebnisse.</li> <li>• Gemeinsames Abschlussessen.</li> </ul>
<b>20.1.2024</b>	Abreise von Haifa	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Individuell organisiert.</li> </ul>

## 4. Institutionelle Rahmenbedingungen und organisatorische Fragen

In diesem Kapitel bespreche ich die institutionellen Rahmenbedingungen und daraus resultierende organisatorische Fragen und Überlegungen. Ich zeige auf, dass der Entscheid, die Studienreise auch Studierenden der Universitäten Bern und Neuchâtel zu öffnen, wie auch der Einbezug von Studierenden und Dozierenden der Universität Haifa, beachtliche organisatorische Auswirkungen hat. Mit den Universitäten Bern und Neuchâtel besteht das BENEFRI Abkommen. Dieses gibt der Teilnahme von Studierenden dieser beiden Universitäten einen institutionellen Rahmen. Wie aber in den nachfolgenden Ausführungen deutlich wird, löst es nicht alle Fragen. Mit der Universität Haifa besteht zu diesem Zeitpunkt kein institutionelles Abkommen. Wir haben uns nach längeren Gesprächen mit Prof. Carol Kidron und Amalia Sa'ar entschieden, die Studienreise nicht im Rahmen einer offiziellen Kooperation mit der Universität Haifa durchzuführen. Eine solche Kooperation hätte verlangt, dass die Studierenden sich für den Zeitraum der Exkursion an der Universität Haifa einschreiben und entsprechende Gebühren bezahlen. Ausserdem hätte sie für die Organisierenden einen erheblichen administrativen Mehraufwand geschaffen. Die informelle Zusammenarbeit mit dem Departement für Anthropologie lässt uns, den Studierenden und auch den Kolleg:innen in Haifa mehr Freiheit, bedeutet aber auch, dass die Universität Haifa als mögliche Geldgeberin wegfällt.

### 4.1 Teilnehmer:innen: Anforderungen, Werbung, Registrierung

Für die Definition der Anforderungen an die Teilnehmer:innen waren insbesondere die Kooperationen mit den Universitäten Bern, Neuchâtel und Haifa ausschlaggebend. Wir betrachteten die Studienreise von Anfang an als Möglichkeit, die BENEFRI Kooperation mit den anthropologischen Instituten in Bern und Neuchâtel zu stärken. Ausserdem war auf Grund meiner persönlichen Kontakte und auf Grund des in Kapitel 2.3 ausgeführten anthropologischen Selbstverständnisses klar, dass wir Studierende und Dozierende des Departements für Sozialanthropologie der Universität Haifa in die Aktivitäten einbinden. Deshalb entschieden wir, dass diese Studienreise ein klares anthropologisches Profil haben soll und sich an Studierende der Sozialanthropologie richtet. Um Studierende anderer Disziplinen nicht vollkommen auszuschliessen, sind auch Studierende im Nebenprogramm zu 60 ECTS zugelassen.

Das Departement für Anthropologie an der Universität Haifa hat nur ein MA-Programm. Da wir in Fribourg eher wenige MA-Studierende haben, war eine Einschränkung auf MA-Studierende jedoch keine Option. Wir überlegten uns kurz, ob wir nur BA-Studierende im letzten Studienjahr zulassen sollen. Wir befürchteten aber, dass für diese Studierenden eine Teilnahme auf Grund der BA-Abschlussarbeit nicht möglich ist. So haben wir schlussendlich entschieden, dass die BA-Studierenden zum Zeitpunkt der Exkursion mindestens 3 Semester Sozialanthropologie studiert haben müssen. Damit stellen wir sicher, dass sie zumindest die Einführungsvorlesung(en) besucht haben.

Die Anmeldefrist für die Studienreise setzten wir auf den 1. Juni 2023. Für die Anmeldung verlangten wir von den Studierenden ein kurzes Motivationsschreiben, in dem sie darlegten, wo sie in ihrem Studium stehen und weshalb sie an der Studienreise teilnehmen möchten. Dieses Vorgehen hat mehrere Vorteile: **1)** Die frühe Anmeldefrist gab uns die Möglichkeit, im Fall von geringem Interesse die Studienreise für weitere Kreise von Studierenden zu öffnen. **2)** Sie gibt den Teilnehmenden genügend Zeit, ihr Studienjahr 2023/2024 zu planen und allfällige Fragen frühzeitig zu klären. **3)** Sie erleichtert die Kommunikation mit allfälligen Geldgebern und die Detailplanung mit den Partner:innen an der Universität Haifa. **4)** Die Motivationsschreiben geben Hinweise über das Vorwissen der Teilnehmenden, was in die Planung des Seminars einfließen kann. **5)** Sie geben auch die Möglichkeit bei sehr grossem Interesse eine begründete Auswahl der Teilnehmenden zu treffen.

Dementsprechend kündigten wir die Studienreise bereits im Februar 2023 an. Wir haben einen Flyer gestaltet und diesen sowohl in physischer und digitaler Form den anthropologischen Instituten der Universitäten Bern und Neuchâtel zukommen lassen. Wir haben den digitalen Flyer auch all unseren Studierenden gesendet und in unseren Lehreinheiten verteilt. Da wir Anfangs Mai erst über eine Anmeldung verfügten und auch nur von wenigen Studierenden wussten, dass sie eine Teilnahme in Betracht ziehen, haben wir Mitte Mai ein Erinnerungsmail versendet. Ausserdem haben wir einige Studierende persönlich angesprochen.

#### 4.2 Anrechenbarkeit der Studienreise

Da das Studium der Sozialanthropologie im BA- und MA-Programm aus Modulen mit relativ wenigen Vorgaben besteht, stellt die Anrechenbarkeit des vorbereitenden Seminars und der

Exkursion kein Problem dar. Das Seminar ist ein reguläres Lehrformat und kann auf Grund seiner inhaltlichen Ausrichtung in allen Modulen angerechnet werden. Für die Studienreise eignen sich im BA-Programm insbesondere das Modul «Empirische Methoden» und im MA- das Modul ANTHRO 4, das auf die Vertiefung von Kompetenzen in Forschungsmethoden ausgerichtet ist.

Keinen Einfluss haben wir auf die Validierung des Seminars und der Studienreise an den Universitäten Bern, Neuchâtel und Haifa. Auf Grund des BENEFRI Abkommens ist eine Validierung der beiden Lehreinheiten an den Universitäten Bern und Neuchâtel grundsätzlich möglich. Ausserdem bin ich seit Beginn der Planung in Kontakt mit dem Direktorium der beiden Institute und beide haben signalisiert, dass sie Studienreise in ihren jeweiligen Studienprogrammen anrechnen werden. Wie sie dies konkret handhaben und ob die 6 ECTS-Punkte vollumfänglich anrechnen, wird sich zeigen. Das Departement für Anthropologie der Universität Haifa muss noch entscheiden, in welchem Umfang ihre Studierenden an den Aktivitäten teilnehmen werden, und ob sie dafür ECTS-Punkte erhalten.

Eine weitere zu diesem Zeitpunkt noch offene Frage stellt sich in Bezug auf die Benotung des Seminars und der Studienreise. Grundsätzlich können wir in unseren beiden Studienprogrammen Lehreinheiten ohne Note validieren. Von dieser Möglichkeit wurde bei vergangenen Exkursionen Gebrauch gemacht. Es gab auch mindestens ein Seminar, bei dem der Dozent von einer Note absah, weil seiner Meinung nach Inhalt und Form des Seminars nicht mit einer Benotung vereinbar war. Wie wir dies im vorliegenden Fall handhaben, ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar. Für eine Benotung der beiden Lehreinheiten spricht, dass dadurch die Leistungen der Studierenden besser ausgedrückt und honoriert werden können. Gegen eine Benotung spricht, dass dadurch ein zusätzlicher Stressfaktor generiert wird. Ausserdem müssen wir mit den Direktorien der Institute in Bern und Neuchâtel klären, ob eine Anrechnung ohne Note in ihren Studienprogrammen überhaupt möglich ist.

### 4.3 Finanzierung

Die Finanzierung der Exkursion stellt eine der grössten Herausforderung dar. Die Teilnahme von Studierenden der Universitäten Bern und Neuchâtel und die informelle Kooperation mit der Universität Haifa sind hierbei erschwerende Faktoren. Für die Finanzierung von Exkursionen gibt es drei Arten möglicher Geldquellen: Universitätsinterne Mittel, Stiftungen und Finanzierung durch die Studierenden. Um die Teilnahme an der Studienreise nicht von



der finanziellen Situation der Studierenden abhängig zu machen, möchten wir den finanziellen Beitrag der Studierenden so tief wie möglich halten. Wir haben deshalb schon früh mit der Leiterin der Dienststelle für internationale Beziehungen Kontakt aufgenommen. Die Dienststelle hat einen Budgetposten zur Finanzierung internationaler Summer und Winter Schools an der Universität Fribourg. Ausserdem hat das Vizerektorat Internationales in der Vergangenheit Studienreisen unterstützt, indem er einen Teil der Reise- und Übernachtungskosten der Studierenden deckte. Ob der seit diesem Frühling amtierende Vizerektor diese Handhabung weiterführt und wieviel Geld wir allenfalls bekommen, ist aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar.

Neben dem Vizerektorat für Internationales hat auch die Philosophische Fakultät Mittel, um Studienreisen finanziell zu unterstützen. Priorität haben dabei Studienreisen, die im Studienplan vorgesehen sind. Auf Grund der Ausführungen in Kapitel 2.4 ist es meines Erachtens nicht sinnvoll, obligatorische Studienreisen im Studienplan festzulegen. Da die philosophische Fakultät höchstens ein Drittel der Kosten und maximal 500 CHF pro Person übernimmt, bleiben die Kosten für die Studierenden und die organisierenden Einheiten gerade bei Auslandsreisen erheblich. Die Bestimmungen der Fakultät haben uns aber veranlasst, Studienreisen zumindest als mögliche Lehreinheit im Studienplan zu verankern. Die Studienreise nach Haifa gilt laut den Bestimmungen der Fakultät als ad hoc Studienreise und wird nur bei finanzieller Verfügbarkeit unterstützt. Die Fakultät entscheidet im Oktober darüber.

Wir hoffen, dass wir mit diesen universitären Mittel wenigstens einen Teil der Kosten decken können. Unklar ist in beiden Fällen, ob auch die Teilnahme der Studierenden aus Bern und Neuchâtel finanziell unterstützt wird. Ausserdem werden keine universitären Mittel zur Deckung der Kosten von Professor:innen zur Verfügung gestellt. Und auch die Organisation der Workshops und Students' Conference wird wohl nicht mit diesen Mitteln gedeckt. Deshalb habe ich eine Liste mit Stiftungen und Institutionen zusammengestellt, die als Geldgeberinnen in Frage kommen. Die meisten dieser Stiftungen richten sich nicht an universitäre Aktivitäten im Bereich der Lehre und wenn dann nicht für die hier beteiligten Disziplinen und Universitäten. In der Tat wäre aus Sicht der Finanzierung eine Kooperation mit der Hebrew University of Jerusalem besser gewesen, da es eine Stiftung gibt diese Kooperation explizit unterstützt. Es gibt einige jüdische Stiftungen, die Aktivitäten rund um das Judentum und Israel unterstützen. Obwohl unsere Studienreise keinem der aufgeführten Stiftungszwecke

genau entspricht, haben wir bereits bei einer dieser Stiftungen einen Antrag gestellt. Die erste Rückmeldung war positiv, aber der definitive Entscheid steht noch aus. Wenn notwendig wird Prof. Agnieszka Joniak-Lüthi einen Teil ihres Betriebskredits zur Verfügung stellen. Und auch das Institut für Sozialanthropologie an der Universität Bern hat angekündigt, dass sie die Teilnahme ihrer Studierenden finanziell unterstützen werden.

#### 4.4 Organisation von Reise, Unterkunft und Versicherung

Die erste Frage bezüglich der Organisation der Reise betraf den Zeitpunkt. Es war gar nicht so einfach, zu dritt gemeinsame Daten zu finden, die ausserdem für die Kolleg:innen an der Universität Haifa passen. Erschwerend kam hinzu, dass die Prüfungen an der Philosophischen Fakultät der Universität Fribourg in den Semesterferien stattfinden. Die Daten der Studienreise sind so gewählt, dass die Studierenden auf Beginn der Prüfungssession zurück sind. Dies ist nicht ideal. Aber die Studierenden haben auch die Möglichkeit, die Prüfungen in einer späteren Session zu schreiben. Und wenn sie die Prüfung wirklich Ende Januar schreiben wollen, können sie die Abende in Haifa nutzen, um zu lernen.

Die Teilnehmenden werden Reise und Unterkunft selbständig organisieren. Dieses Vorgehen ermöglicht den Teilnehmenden, die Unterkunft in dem Stadtteil zu wählen, in dem sie ihre Forschung durchführen und so einen tieferen Einblick in das Leben und Infrastrukturen zu erhalten. Ausserdem können die Studierenden dadurch ihren eigenen Bedürfnissen Rechnung tragen. Es gibt vielleicht Teilnehmende die aufgrund der finanziellen Situation einen Easyjet Flug frühmorgens von Genf oder Basel nehmen und Couchsurfing machen. Einige Teilnehmende nehmen vielleicht gerne zusammen eine Wohnung über Airbnb und andere wiederum sind vielleicht froh, eine Unterkunft für sich allein zu haben. Ausserdem gibt es vielleicht Studierende, welche die Studienreise mit Ferien verbinden und deshalb bereits früher anreisen oder ein paar Tage länger bleiben.

Das vorbereitende Seminar erlaubt uns, die Studierenden bei der Organisation der Reise und der Unterkunft zu unterstützen und Fragen der Sicherheit und des Verhaltens während der Studienreise zu besprechen. Ausserdem lernen sie sich bereits vor der Studienreise kennen und können so ihre Pläne für die Reise und Unterkunft aufeinander abstimmen. Vor Ort bedeutet die dezentrale Unterkunft für uns Organisator:innen, dass wir regelmässige Treffen organisieren, damit der Austausch und die Unterstützung bei Problemen und Fragen trotzdem gewährleistet wird. Ein Teil dieser Treffen wird obligatorisch sein und ein Teil

freiwillig. Ausserdem werden wir die politischen Entwicklungen in Israel/Palästina vor der Reise genau beobachten und im Zweifelsfall die Studienreise verschieben. Noch abzuklären ist die Frage der Haftung während der Studienreise. Wir werden auf jeden Fall eine ausreichende Versicherung aller Teilnehmenden im Fall von Krankheit oder Unfall verlangen. Zudem werden wir mit dem Rechtsdienst der Universität Fribourg klären, ob andere Vorkehrungen, wie das Unterzeichnen einer Erklärung durch die Teilnehmenden, notwendig ist und ob die Universität über entsprechende Vorlagen verfügt.

#### 4.5 Anerkennung des Aufwands der Organisator:innen

In ihrem Kapitel *Die Perspektive der Lehrenden: Institutionelle Einbindung und persönliche Qualifikation* schreibt Seckelmann (2020b: 32), dass sich die Organisation von Studienreisen in der Anrechnung des Lehrdeputats niederschlagen sollte. Idealerweise gibt es eine realistische Entscheidung darüber, wieviel Aufwand pro Tag angerechnet wird und wie viele Exkursionstage in einem Studiengang mindestens durchgeführt und damit auch den Lehrpersonen angerechnet werden (Seckelmann 2020b: 32). In unserer Einheit wurden Organisation und Durchführung von Exkursionen bis jetzt nicht dem Lehrdeputat angerechnet. Die Planung der vorliegenden Studienreise hat dazu geführt, dass zweiwöchige Studienreisen als eine halbe Lehrveranstaltung gezählt werden.

Inwiefern dieser Entscheid aber in der Praxis tatsächlich umgesetzt wird ist nicht abschliessend geklärt. In meinem Fall, zum Beispiel, gibt es keine direkte Möglichkeit die Exkursion vollständig zu kompensieren, da meine Anstellung als Oberassistentin Ende Januar 2024 endet. Eine Teilkompensation wird im vorangehenden Semester im Kontext des vorbereitenden Seminars möglich sein. Erstens werden Agnieszka Joniak-Lüthi und Madlen Kobi vereinzelte Lektionen übernehmen. Zweitens planen wir für eine Lektion die Teilnahme an einem Surprise Stadtrundgang. Drittens werden die Studierenden vor allem in der zweiten Hälfte des Semesters eigenständig an ihren Forschungsplänen arbeiten. Ich gehe daher davon aus, dass mein Lehraufwand kleiner sein wird als während anderen Semestern.

Zudem war ein Grund für mich, die Hauptorganisation dieser Exkursion zu übernehmen, dass ich in den kommenden Jahren aus der universitären Wissenschaft aussteigen möchte. Als Hauptorganisatorin dieser Exkursion kann ich organisatorische Kompetenzen, die in anderen Berufsfeldern gefragt sind, vertiefen und an einem konkreten Projekt festmachen. Ich gehe davon aus, dass diese Tätigkeit mich beruflich weiterbringt als zusätzliche Publikationen.

## 5. Reflexion und Schlussfolgerungen

Die Studienreise nach Haifa wird im Januar 2024 stattfinden. Zum jetzigen Zeitpunkt (gut ein halbes Jahr vor der Studienreise) stehen neben dem Programm auch die Teilnehmer:innen fest. Wir haben 14 Anmeldungen erhalten. Neun der Teilnehmenden studieren an der Universität Fribourg, drei an der Universität Bern und zwei an der Universität Neuchâtel. Fünf studieren Sozialanthropologie im Master, sieben im BA-Hauptprogramm und zwei im BA-Nebenprogramm. Die Gruppe besteht zur Hälfte aus deutsch- und zur Hälfte aus französischsprachigen Studierenden. Vier Studierende haben sich nach der Anmeldefrist gemeldet und wurden auf die Warteliste gesetzt. In den kommenden Wochen wird die Sicherung der Finanzierung, die Frage nach der Rolle der Studierenden der Universität Haifa, und die Detailplanung des vorbereitenden Seminars im Vordergrund stehen. Die konkrete Organisation der Reise und Unterkunft steht im Oktober und November an. Auf Grund des Stands der Organisation ist es nicht möglich, an dieser Stelle abschliessend zu beurteilen, ob sich die hier skizzierte Planung bewährt. Trotzdem können einige Punkte festgehalten werden, die in zukünftigen Studienreisen berücksichtigt werden sollten.

### 5.1 Mobilisierung von existierendem Wissen und Erfahrungen

Die Planung und Organisation einer Studienreise ist ein grosses Projekt, das ganz verschiedene Arten von Überlegungen und Arbeitsschritte umfasst. Es ist deshalb von Vorteil, wenn man sich auf die Erfahrungen von Anderen stützen kann. In der Einheit Sozialanthropologie hat eine Kollegin bereits Studienreisen durchgeführt und gerade in Bezug auf die Frage der Anrechnung der ECTS konnte sie uns gut beraten. Die Erfahrungen von Lehrpersonen sind auch wertvoll in Bezug auf die Erarbeitung des Programms während der Studienreisen. So war die Wichtigkeit des regelmässigen Austauschs zwischen Studierenden und Dozierender ein wichtiger Punkt in den Gesprächen mit meiner Kollegin wie auch in der konsultierten Literatur.

Für mich bestätigen ihre Erfahrung das Ansinnen, die Studierenden der Universität Haifa in die Aktivitäten während der Exkursion einzubinden sowie auch die Entscheidung, die Exkursion für Studierende der Universitäten Bern und Neuchâtel zu öffnen. Ich bin überzeugt, dass gerade die Kombination von Studierenden aus verschiedenen Universitäten und Sprachregionen spannende und inspirierende Gespräche ermöglichen wird. Ausserdem habe ich versucht das Programm so zu gestalten, dass immer wieder Momente entstehen, in

welchen der Austausch im Zentrum steht: im vorbereitenden Seminar, im Workshop zu Beginn der Studienreise, in den Treffen während den Forschungstätigkeiten, aber auch während dem gemeinsamen Ausflug und dem Abschlussessen.

Hingegen hat sich herausgestellt, dass Zielland, Ansprüche und Vorstellungen der involvierten Lehrpersonen und vor allem auch die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen Voraussetzungen schaffen, die eine direkte Reproduktion vergangener Studienreisen verunmöglicht. Die konkreten Lernziele und Aktivitäten vor und während der Studienreise, Ausschreibung und Anmeldebedingungen, die Frage der Finanzierung und der praktischen Organisation der Reise müssen für jede Studienreise separat bestimmt werden. Falls sich das Konzept für diese Studienreise nach Haifa bewährt, ist es natürlich möglich, sie in ein paar Jahren zu wiederholen. Dadurch kann der Organisationsaufwand durchaus verringert werden. Hingegen muss davon ausgegangen werden, dass institutionelle und personelle Veränderungen neue Prioritäten und Voraussetzungen schaffen. Die vorliegende Arbeit, die zitierte Literatur, und die Tabelle bieten aber eine Hilfestellung, um die Organisation zukünftiger Studienreisen zu erleichtern.

## 5.2 Aufwand und Motivation der involvierten Lehrpersonen

Von der ersten Idee zur hier vorliegenden Planung der Studienreise nach Haifa sind viele Monate vergangen. Die Entwicklung der Idee, die Planung und die konkrete Organisation beruht auf unzähligen Gesprächen und Emails. Entwürfe für Programm, Budget, Finanzierungsanträge und Flyer wurden erstellt, besprochen, und wieder und wieder überarbeitet. Wer die Organisation einer Studienreise ins Auge fasst, muss sich diesem Aufwand bewusst sein und genügend Zeit einberechnen. Ausserdem braucht es eine ziemlich grosse Portion Motivation und Freude an der Organisation der Studienreise. Für mich war zentral, dass ich die Idee und das Konzept selbst entwickeln konnte, so dass ich auch trotz des Organisationsaufwands noch Lust habe, diese Studienreise durchzuführen. Ich sehe einen Nutzen für die Studierenden, die an der Exkursion teilnehmen und dadurch ihre Kenntnisse über Israel/Palästina, über urbane Lebenswelten und über die anthropologische Forschungspraxis vertiefen können. Ich sehe auch den Nutzen für die Einheit Sozialanthropologie, die durch diese Studienreise ihr internationales und nationales Netzwerk stärken kann. Und ich sehe den Nutzen für mich nicht nur in Bezug auf die Karriereplanung, sondern auch dadurch, dass mir zwei spannende Wochen in Haifa bevorstehen.

Zentral für die Aufrechterhaltung der Motivation und Freude an diesem Projekt ist für mich die Zusammenarbeit mit Agnieszka Joniak-Lüthi und Madlen Kobi. Durch sie weiss ich, dass die Exkursion innerhalb der Einheit unterstützt wird. Ich persönlich schätze es auch, dass ich organisatorische Entscheide mit meinen Kolleg:innen besprechen kann. Ausserdem freue ich mich darauf, die zwei Wochen in Haifa mit Agnieszka Joniak-Lüthi und Madlen Kobi im Co-Teaching zu gestalten. Wir kennen uns gut und haben auch bereits in anderen Projekten zusammengearbeitet, so dass ein gegenseitiges Gefühl des Vertrauens und der Wertschätzung besteht. Hingegen kann die Arbeit im Team die Organisation von Studienreisen auch erschweren und die Freude daran verringern.

Was genau die Motivation für die Organisation einer Studienreise ist und wie die Arbeit organisiert wird, damit die Organisation nicht zur Belastung wird, unterscheidet sich von Lehrperson zu Lehrperson. Wichtig scheint mir aber, dass die Organisation von Studienreisen keine Verpflichtung darstellt, sondern einzig *eine Möglichkeit* für Lehrpersonen, die Lust haben, Zeit und Kreativität zu investieren und die für sich daraus einen Mehrwert ziehen.

### 5.3 Herausforderung Finanzierung und Stellenwert von Studienreisen im Studienprogramm

Die grösste Herausforderung in der Organisation von Studienreisen liegt in der Finanzierung. Es gibt eine Diskrepanz zwischen dem Anspruch, Studienreisen allen Studierenden zugänglich zu machen, und der Schwierigkeit entsprechende finanzielle Mittel zu generieren. Die Deckung eines Drittels der Kosten durch die Fakultät ist zwar eine wichtige Unterstützung und bei kürzeren Studienreisen innerhalb der Schweiz durchaus angemessen. Hingegen sind die Kosten bei längeren Studienreisen im Ausland zu hoch, als dass erwartet werden kann, dass die Studierenden zwei Drittel davon selbst tragen. Grössere Departemente verfügen vielleicht über genügend finanzielle Ressourcen, dass sie einen Teil der Kosten übernehmen können. In kleinen Einheiten ist dies höchstens in Ausnahmefällen und nur in geringem Mass möglich.

Doch auch wenn die Finanzierung von Studienreisen gesichert ist, gibt es Gründe, die Studierende daran hindern, an einer Studienreise teilzunehmen: z.B. familiäre und berufliche Verpflichtungen oder gesundheitliche Einschränkungen. Deshalb ist eine Schlussfolgerung aus dieser Arbeit für mich, dass Studienreisen auch in Zukunft eher eine untergeordnete Rolle in unserem Studienplan spielen und auf keinen Fall obligatorisch sein sollen. Unsere

Hauptaufmerksamkeit soll sich auf Lehraktivitäten richten, die allen Studierenden zugutekommen. Hingegen können Studienreisen die Attraktivität eines Studiengangs erhöhen, Studierende anziehen und im Studium behalten. Dass sich 18 Studierende für diese Studienreise gemeldet haben, zeigt mir, dass Studienreisen durchaus auf Anklang stossen. Gerade für kleine Fächer ist es deshalb legitim, Studienreisen anzubieten. Diese sollten aber als Zusatzangebote gedacht werden. Ausserdem wäre es sinnvoll, entgegen dem vorliegenden Abschlussprojekt sich vor allem über Studienreisen Gedanken zu machen, die von Seiten der Studierenden und der Einheit weniger finanziellen, zeitlichen und organisatorischen Aufwand erfordern.

## Schlusswort: Ein Didaktikmodul Exkursionsdidaktik?

Seckelmann schlägt vor, dass Dozierende in hochschuldidaktischen Weiterbildungen auf die Lehre im Gelände vorbereitet werden sollen: «Idealerweise sollte es sich dabei nicht nur um ein Angebot, sondern um eine Verpflichtung für Lehrende handeln, die Exkursionen durchführen möchten oder müssen» (Seckelmann 2020b: 33). Die vorliegende Arbeit war eine gute Gelegenheit, mich mit möglichen didaktischen Ansätzen auseinanderzusetzen und mein Konzept der Studienreise didaktisch zu begründen. Die Beschäftigung mit Nutzen, Herausforderungen und Problemen hat ausserdem einige Punkte aufgeworfen, die ich mir nicht bewusst war und die ich in die Planung der Studienreise integrieren konnte. Daher scheint mir Seckelmanns Vorschlag durchaus sinnvoll. Gerade während dem Konzipierungs- und Planungsprozess von Exkursionen wäre der Austausch mit Lehrenden, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, hilfreich.

Dabei müssten aber kritische Überlegungen einen prominenten Platz erhalten. Anstatt eines klassischen Didaktikkurses, in dem Wissen von der Kursleitung an die Teilnehmenden vermittelt wird, würde sich vielleicht ein Workshop anbieten, an dem Teilnehmende aus verschiedenen Fächern zusammen mit Expert:innen aus der Didaktikausbildung und dem Vizerektorat Lehre Vorschläge erarbeiten, wie Exkursionen inkludierend konzipiert werden können, wie sie in die verschiedenen Studienrichtungen eingebaut werden können und welche Anpassungen der institutionellen Rahmenbedingungen es allenfalls braucht, damit der Organisationsaufwand der Lehrenden honoriert und die Finanzierung gesichert werden kann.

## Referenzen

**Ben-Arie, Ronnen.** 2016. The Haifa Urban Destruction Machine. In: *Deleuze and the City*, edited by Hélène Frichot, Catharina Gabrielsson, Jonathan Metzger. Edinburgh: Edinburgh University Press. 178-192.

**Bentley, Callan.** 2009. Geology Field Trips as Performance Evaluations. *Inquiries: The Journal of the Virginia Community Colleges*, 14(1): 77-93.

**Boyle, Alan, Maguire, Sarah, Martin, Adrian, Milsom, Clare, Nash, Rhu, Rawlinson, Steve, Turner, Andre, Wurthmann, Sheena and Stacey Concie.** 2007. Fieldwork is Good: The Student Perception and the Affective Domain. *Journal of Geography in Higher Education*. 31(2): 299-317.

**Cahaner, Lee.** 2012. Expansion Processes of the Jewish Ultra-Orthodox Population in Haifa. *Themes in Israeli Geography*: 70-87.

**Demirkaya, Hilmi and Yilidirim Atayeter.** 2011. A Study on the Experiences of University Lecturers and Students in the Geography Field Trip. *Procedia Social and Behavioral Sciences*, 19: 453-461.

**Faier, Elizabeth.** 1998. Global Moderns: Democracy Discourses and Palestinian Social Activism in Haifa, Israel. *City and Society*, 10(1): 149-166.

**Fialkova, Larisa and Maria Yelenevskaya.** 2011. Immigrants in the City: From Exploration to Domestication. *Israel Affairs*, 17(1): 142-163.

**Friess, Daniel A., Oliver, Garhame J.H., Quak, Michell S.Y. and Annie Y.A. Lau.** 2016. Incorporating "Virtual" and "Real World" Field Trips into the Introductory Geography Modules. *Journal of Geography in Higher Education*, 40(4): 546-564.

**Gebhardt, Hans.** 2020. "Welt-Anschauungen" statt "Medien-Erfahrungen". In: *Exkursionen und Exkursionsdidaktik in der Hochschullehre. Erprobte und reproduzierbare Lehr- und Lernkonzepte*, herausgegeben von Astrid Seckelmann und Angela Hof. Berlin: Springer Spektrum. 15-26.

**Hall, Tim, Healey, Mick and Margaret Harrison.** 2002. Fieldwork and Disabled Students: Discourses of Exclusion and Inclusion. *Transactions of the Institute of British Geographers*, 27(2): 213-231.

**Kallus, Rachel.** 2013. Reconstructed Urbanity: The Rebirth of Palestinian Urban Life in Haifa. *City, Culture and Society*, 4: 99-109.



**Karkabi, Nadeem.** 2018. How and Why Haifa Has Become the “Palestinian Cultural Capital” in Israel. *City and Community*, 17(4): 1168-1188.

**Kent, Martin, Gilbertson, David D. and Chris O. Hunt.** 1997. Fieldwork in Geography Teaching: A Critical Review of the Literature and Approaches. *Journal of Geography in Higher Education*, 21: 313-332.

**Larsen, C., Walsh, C., Almond, N. and C. Myers.** 2017. The “Real Value” of Field Trips in the Early Weeks of Higher Education: The Students Perspective. *Educational Studies*, 43(1): 110-121.

**Leibovitz, Joseph.** 2007. Faultline Citizenship: Ethnonational Politics, Minority Mobilisation, and Governance in the Israeli “Mixed Cities” of Haifa and Tel Aviv-Jaffa. *Ethnopolitics*, 6(2): 235-263.

**Maguire, Sarah.** 1998. Gender Differences in Attitudes to Undergraduate Fieldwork. *Area*, 30(3): 207-214.

**Mogk, David W. and Charles Godwin.** 2012. Learning in the Field: A Synthesis of Research on Thinking and Learning in the Geosciences. *Special Paper – Geological Society of America*, 486: 131-163.

**Nairn, Karen.** 1996. Parties on Geography Fieldtrips: Embodied Fieldwork? *New Zealand Women’s Studies Journal*, 12, Special Issue: Educating Sexuality: 86-97.

**Nairn, Karen.** 1999. Embodied Fieldwork. *Journal of Geography*, 98(6): 272-282.

**Nathansohn, Regev.** 2019. A Film Never Completed. Representing Social Relations in a Mixing Neighbourhood. *Anthropology of the Middle East*, 14(1): 108-124.

**Nathansohn, Regev and Abbas Shiblak.** 2011. Haifa *Umm al-Gharib*: History Notes and Memory of Inter-Communal Relations. In *Haifa Before and After 1948: Narratives of a Mixed City*, edited by Mahmoud Yazbak and Yfaat Weiss. Dordrecht: Republic of Letters. 181-203.

**Ohl, Ulrike und Kerstin Neeb.** 2012. Exkursionsdidaktik: Methodenvielfalt im Spektrum von Kognitivismus und Konstruktivismus. In: *Geographiedidaktik. Theorie – Themen – Forschung*, herausgegeben von Johann-Bernhard Haversath. Braunschweig: Bildungshaus Schulbuchverlage. 259-288.

**Pappe, Ilan.** 2006. *The Ethnic Cleansing of Palestine*. London & New York: Oneworld.

**Roberts, Jalyann Glen and Ronald Styron.** 2010. Student Satisfaction and Persistence: Factors Vital to Student Retention. *Research in Higher Education Journal*, 6: 1-18.

**Sadi-Ibraheem, Yara.** 2021. Privatizing the Production of Settler Colonial Landscapes: “Authenticity” and Imaginative Geography in Wadi Al-Salib, Haifa. *EPC: Politics and Space*, 39(4): 686-704.

**Schneider, Michael and Franzis Preckel.** 2017. Variables Associated with achievement in Higher Education: A Systematic Review of Meta-Analysis. *Psychological Bulletin*, 143(6): 565-600.

**Seckelmann, Astrid.** 2020a. Der Nutzen von Exkursionen für die Studierenden: Lernerfolg, fachliche Identität und Soziale Integration. In: *Exkursionen und Exkursionsdidaktik in der Hochschullehre. Erprobte und reproduzierbare Lehr- und Lernkonzepte*, herausgegeben von Astrid Seckelmann und Angela Hof. Berlin: Springer Spektrum. 7-14.

**Seckelmann, Astrid.** 2020b. Die Perspektive der Lehrenden: Institutionelle Einbindung und persönliche Qualifikation. In: *Exkursionen und Exkursionsdidaktik in der Hochschullehre. Erprobte und reproduzierbare Lehr- und Lernkonzepte*, herausgegeben von Astrid Seckelmann und Angela Hof. Berlin: Springer Spektrum. 27-34.

**Short, Fay and Tracey Lloyd.** 2017. Taking the Student to the World: Teaching Sensitive Issues Using Field Trips. *Psychology Teaching Review*, 23(1): 49-55.

**Stolz, Christian und Benjamin Feiler.** 2018. *Exkursionsdidaktik. Ein fächerübergreifender Praxisratgeber*. Stuttgart: Ulmer.

**Tinto, Vincent.** 1997. Classrooms as Communities: Exploring the Educational Character of Student Persistence. *Journal of Higher Education*, 68: 599-623.

**Walsh, Cathy, Larsen, Carl and Damian Parry.** 2014. Building a Community of Learning Through Early Residential Fieldwork. *Journal of Geography in Higher Education*, 38(3): 272-382.

**Weiss, Yfaat.** 2011. *A Confiscated Memory: Wadi Salib and Haifa's Lost Heritage*. New York: Columbia University Press.

## Anhang A: Systematische Darstellung organisatorischer Fragen

In dieser Tabelle werden organisatorische Fragen und Arbeitsschritte systematisch aufgeführt. Die Tabelle stellt ein Raster dar, das die Organisation dieser und zukünftiger Exkursionen erleichtern soll. Sie listet auf, welche organisatorischen Fragen es zu klären gilt, was wann erledigt werden muss, wer wichtige Ansprechpersonen sind, und welche Dokumente und Reglemente konsultiert werden sollten.

Organisationspunkt	Konkreter Arbeitsschritt	Zeitpunkt*	Erläuterungen	Check
<b>Konzeption</b>	Definition von thematischer und methodologischer Ausrichtung, ungefähre Zeitrahmen und Lokalität, Einbettung im Curriculum und Verbindung zu anderen Lehrveranstaltungen	Erster Arbeitsschritt: ca. 1 Jahr vor der Exkursion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Früh Erwünschtheit und Konzept im Lehrstuhl besprechen.</li> <li>- Mögliche Finanzierungsquellen in Konzeption miteinbeziehen.</li> <li>- Erste Kontaktaufnahme mit potentiellen Partnerinstitutionen.</li> </ul>	✓
	Ausarbeitung des Feinkonzepts (Lernziele, Aktivitäten, involvierte Dozierende, Leistungskontrollen)	Wenn die Information zur Exkursion unter den Studierenden gestreut wird. Ca. 9 Monate vor der Exkursion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Studienpläne konsultieren, um zu bestimmen, in welchen Modulen die Exkursion angerechnet werden kann.</li> <li>- Falls Studierende anderer Universitäten zugelassen werden, Kontaktaufnahme mit den zuständigen Direktorien, um abzuklären, ob dies erwünscht ist.</li> </ul>	✓
	Definition der Anforderungen an die Teilnehmenden	Zusammen mit der Ausarbeitung des Feinkonzepts		✓
	Frage nach Zulassung von Studierenden anderer Departemente und Universitäten	Zusammen mit der Ausarbeitung des Feinkonzepts	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Frühe Kontaktaufnahme mit den zuständigen Direktorien, um abzuklären, ob dies erwünscht ist und ob eine finanzielle Beteiligung möglich ist.</li> </ul>	✓
<b>Zusammenarbeit mit Institutionen vor Ort</b>	Definition der Art der Zusammenarbeit	Zusammen mit der Konzeption der Exkursion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Falls erwünscht und noch nicht vorhanden: Dienststelle für internationale Beziehungen zur Unterzeichnung von institutionellen Abkommen.</li> <li>- Zu klärende Fragen: Wer hat die Hauptleitung der Organisation? Kann die Partnerinstitution Unterkünfte</li> </ul>	✓

			oder Räumlichkeiten zur Verfügung stellen? Zu welchen Bedingungen? Aufteilung der Kosten?	
	Definition und Planung der konkreten gemeinsamen Aktivitäten	Ca. ein halbes Jahr vor der Exkursion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wenn finanziell machbar, lokale Assistenz, die sich um Detailplanung der gemeinsamen Aktivitäten kümmert.</li> <li>- Definition der konkreten Beteiligung der Studierenden und Dozierenden der Partnerinstitution.</li> </ul>	Online-Treffen organisieren, um diese Punkte zu besprechen-
<b>Finanzierung</b>	Mögliche Finanzierungsquellen definieren und entsprechende Anträge stellen.	Früh beginnen: 6-12 Monate vor der Exkursion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Universitäre Mittel: Dienststelle für internationale Beziehungen; Philosophische Fakultät: <a href="https://webapps.unifr.ch/legal/de/document/2541974">https://webapps.unifr.ch/legal/de/document/2541974</a></li> <li>- Zuschuss aus dem Betriebskredit der involvierten Departemente.</li> <li>- Suche nach passenden Stiftungen auf: <a href="https://stiftungschweiz.ch/stiftungsverzeichnis/">https://stiftungschweiz.ch/stiftungsverzeichnis/</a> und <a href="https://www.fundraiso.ch">https://www.fundraiso.ch</a></li> <li>- Deadlines und Anforderungen für Anträge berücksichtigen!</li> </ul>	Am Laufen
<b>Anmeldeprozess</b>	Modalitäten und Deadline für Anmeldung definieren	2-3 Monate vor Deadline	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Allenfalls Motivationsschreiben verlangen</li> <li>- Zur Validierung der ECTS-Punkte ist auch eine Anmeldung via MyUnifr notwendig.</li> </ul>	✓
	Information der Studierenden zur Exkursion und Anmeldeprozess	2-3 Monate vor Deadline + Erinnerung kurz vor Ablauf der Deadline	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Via E-Mail, auf Website, im Unterricht und persönlichen Gesprächen.</li> </ul>	✓
	Bestätigung der Teilnehmer:innen und erste Informationen zur Exkursion und Vorbereitung	1-2 Wochen nach Deadline	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Allenfalls Warteliste für nicht akzeptierte Studierende erstellen.</li> <li>- Information der Direktorien anderer Departemente und Universitäten, ob sich Studierende von ihnen angemeldet haben.</li> <li>- Information der lokalen Partnerinstitution.</li> </ul>	✓
<b>Praktische Organisation der Studienreise</b>	Bestimmen, wer für die Organisation von Hin- und Rückreise und Übernachtung zuständig ist	Zusammen mit Ausarbeitung des Feinkonzepts, damit die Studierenden vor Anmeldung dies Information haben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Abhängig davon, ob die lokale Partnerinstitution Unterkunft zur Verfügung stellt und was das Programm der Exkursion ist.</li> <li>- Allfällige Einreisebestimmungen recherchieren.</li> </ul>	✓

	Information über allfällige Einreisebestimmungen und Unterstützung der Studierenden bei der Organisation der Reise und Unterkunft.	In Vorbereitungstreffen und/oder vorbereitendem Seminar	- Überlegungen zu Sicherheit bei der Organisation der Unterkunft miteinbeziehen.	Vorbereitungstreffen am 29.08.23
<b>Sicherheit</b>	Beobachtung der politischen Situation vor Ort	In den Wochen vor der Exkursion		
	Klärung von Verantwortlichkeiten	In den Monaten vor der Exkursion	- Braucht es eine unterschriebene Erklärung der Teilnehmenden, das ihre Verantwortlichkeit festlegt? - Gibt es eine entsprechende Vorlage? - Rechtsdienst der Universität Fribourg.	
	Sicherstellen, dass die Teilnehmenden ausreichend versichert sind.	In den Wochen vor der Exkursion	- Deckung durch Krankenkasse und Unfallversicherung, Repatriierung (REGA).	
	Dokument mit wichtigen Informationen während der Exkursion	Kurz vor der Exkursion	- Detailliertes Programm mit Zeiten, Adressen und Telefonnummern. - Praktische Hinweise zum Ort und zu lokalen Diensten (Krankenhäuser, Polizei, Schweizer Botschaft).	
	WhatsApp Group zur Kommunikation vor Ort	Kurz vor der Exkursion	- Frage nach Internetzugang vor Ort und Kauf einer lokalen SIM-Karte klären.	

\* Diese Angaben richten sich an grosse/aufwändige Exkursionen. Bei kleineren (zum Beispiel eintägigen Exkursionen innerhalb der Schweiz) ist eine kürzere Vorlaufzeit durchaus möglich.

# Anhang B: Flyer Winter School Haifa

**UNI FR**  
UNIVERSITÉ DE Fribourg  
UNIVERSITÄT Fribourg

**BeNeFri Winter School of Social Anthropology**  
07 - 20 January 2024, Haifa, Israel

## Co-inhabiting Urban Spaces: Residential infrastructure, built environment and communal activism in Haifa

This winter school is a practice-oriented teaching unit, in which the students will conduct collaborative field-based research projects. It is organized by the Social Anthropology Unit at the University of Fribourg in collaboration with the Department of Social Anthropology at the University of Haifa, and will be open to MA and advanced BA students of anthropology from the Universities of Fribourg, Bern, and Neuchâtel. Students at the University of Haifa will also participate in the school's activities.

Organizers: Dr. Sibylle Lustenberger, Prof. Agnieszka Joniak-Liüthi, Prof. Madlen Kobi  
Department for Social Sciences, University of Fribourg

FACULTÉ DES LETTRES ET DES SCIENCES HUMAINES  
DÉPARTEMENT DES SCIENCES SOCIALES

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT  
DEPARTEMENT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

### Theme and location

Haifa has been a thriving town and administrative center since the nineteenth century and is today Israel's third-largest city. In the early twentieth century, Jews and Palestinians made up roughly equal parts of the city's population, with business relationships, friendship, and dwelling transcending religious borders. Haifa also stands more than any other place for the *nakba* ('catastrophe', in Arabic): 95% of the 70,000 Palestinians living in Haifa were expelled during the 1948 war. Furthermore, expropriation, ruination and renovation of buildings, and more have all continued to strip Haifa of its Palestinian past. Since the 1990s, however, Haifa has regained its status as a city of coexistence and as a cultural and intellectual center for Palestinians in Israel. There are Palestinian restaurants, theaters, and clubs, as well as community initiatives fostering multi-religious dialogue, campaigning against racism, and fighting for social equality. Still, most Jews and Palestinians live separate from each other, with socio-economic differences and essentialist ideas of national differences preventing deeper engagements between the two groups.

The long and multifaceted history of Palestinian presence and displacement has shaped the cityscape over the years and produced a puzzle of neighborhoods that vary greatly in their composition, social dynamics, and appearance. Recent demographic developments, such as the growth of Haifa's ultra-orthodox population, as well as the arrival of immigrants from the former Soviet Union, guest workers from the Philippines and refugees from Eritrea and Sudan, are further transforming these neighborhoods. In this winter school, we will focus on the different realities of life and forms of coexistence in selected neighborhoods: the mixed neighborhood of Hadar, where many projects advocating coexistence take place; Downtown Haifa, with its Palestinian restaurants and clubs; the Jewish business area of Central Carmel; Wadi Salib with its abandoned Ottoman buildings and the neighborhood of Kiryat Shmuel with its growing Jewish Orthodox population. We will explore how different realities of life manifest in and through the infrastructures and materialities of the city, and how residents shape the neighborhoods and their built environment through everyday activities. In doing so, we attempt to render tangible the social dynamics, ambivalences, and tensions that make up today's Haifa.

### Admission and preparation

The winter school is open to MA students and advanced BA students (having completed three semesters) of Social Anthropology at the Universities of Fribourg, Bern, Neuchâtel, and Haifa.

Students from Switzerland will be expected to attend the preparatory BA/MA Seminar "Coexistence, living side-by-side, and displacement - Exploring Haifa's urban infrastructures and materialities" in the Fall Semester 2023 at the University of Fribourg.

Further, we recommend that students participate in the following courses:

- BA/MA Lecture "Israel/Palästina: Anthropologische Perspektiven auf eine gesplittene Gesellschaft" in the Spring Semester 2023 (UE-137.0.0970);
- MA-seminar "Built Communities" in the Spring Semester 2023 (UE-137.0.0971);
- Hebrew and/or Arabic language courses.

### Learning Objectives

Participating students will conduct short collaborative field-based research projects to engage with the city's diverse neighborhoods, their social dynamics, materialities, and the residents' life-worlds. They will also attend lectures and mentoring sessions with researchers from the University of Haifa and the University of Fribourg.

Participation in the winter school will enable students to:

- Learn, refine, and apply their knowledge on anthropological research methods
- Plan and conduct their own research project in an unfamiliar place
- Analyze the relationship between the built environment and sociocultural, political, and economic processes
- Acquire knowledge on urban life in present-day Israel/Palestine
- Reflect on methodology and their own positionality
- Hone their skills in collaborative work and oral presentations
- Establish contact with anthropologists from different fields and backgrounds.

### Assignments

Students will receive 3 ECTS for their participation in the winter school. They will need to:

- conduct collaborative field-based research projects in small teams,
- present the findings of their research at the Students' Conference which will take place on 19 January 2024 at Haifa University,
- compile an individual learning portfolio comprising fieldnotes, maps, interview transcripts, and a two-page reflection paper.

### Program

07.01.2024	Arrival in Haifa
08.01.2024	Opening workshop
09.-18.01.2024	Fieldwork
19.01.2024	Students' conference
20.01.2024	Departure

### Practical issues: travel, accommodation, and insurance

Participants will organize their own international travel and individual accommodation in Haifa. We encourage students to find accommodation in the neighborhood in which they plan to conduct their research. Airbnb is commonly used in Israel and January is not high tourist season, which makes it possible to find a room or shared apartment in Haifa at a reasonable price. Students will receive assistance and advice with regard to travel and accommodation during the preparatory seminar.

Students are expected to have international travel insurance that covers health issues and accident costs abroad. We encourage students to buy membership with REGA.

### Costs

The accommodation and travel costs of the winter school have been estimated at roughly 1,500 CHF per participant. An application for a financial support of the school has been submitted to the University of Fribourg.

If you need further financial assistance, please do not hesitate to contact Dr. Sibylle Lustenberger ([sibylle.lustenberger@unifr.ch](mailto:sibylle.lustenberger@unifr.ch)).

### Registration

Interested students are expected to submit their letters of interest (max. 1 page outlining their interest in social anthropology and in the winter school more specifically) to Dr. Sibylle Lustenberger ([sibylle.lustenberger@unifr.ch](mailto:sibylle.lustenberger@unifr.ch)) by 1 June 2023. The admitted students will be notified per email by 15 June, after which a brief information meeting will be organized.